

Neuß - Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht
und auswärts an der Post abgeholt 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck u. Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, W. Stoffels in Neuß.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden
bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die
5-spaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Wir lesen in der „Germania“: „Die „Prov.-Corr.“ hat sich endlich veranlaßt gesehen, ihren Lesern über die Freilassung des „Priesters einer christlichen Confession“ Mitteilung zu machen. Sie findet sich mit dieser drei Wochen hindurch verärgerten Blick in der kleingedruckten Zeilen, die am Schluß des Blattes zwischen zwei Schweinfurter Mitteilungen eingeschoben sind, folgendermaßen ab: „Der unmittelbar nach dem Mordanschlag unter dem Verdacht der Mithilfe verhaftete katholische Priester Hauthaler aus Tirol ist von dem Untersuchungsrichter bereits am 17. Juli entlassen worden, da der Verdacht ohne tatsächliche Beweise geblieben war.“

Die Dürftigkeit dieser Mitteilung, die Klarung derselben und der selbständige Ausdruck „ohne tatsächliche Beweise“ zeigen recht deutlich, wie unangenehm es den Herren von der „Prov.-Corr.“ ist, die fatale Schuldlosigkeit des tiroler Pfarrvicars constatieren zu müssen. Wie kommt aber die „Prov.-Corr.“ dazu, jetzt der Wahrheit die Ehre zu geben, nachdem sie in den drei vorhergehenden Nummern ihren Lesern kein Wort von der Schuldlosigkeit des „Priesters einer christlichen Confession“ mitgeteilt? Sollte bei der verlogenen Sippenschaft sich das Gewissen gerührt haben? Schwerlich. Sollte der Protest, den nach unserem Vorgange die gesammte katholische Presse und einige andere Blätter gegen ein solches unter Erhebung, Einbruch gemacht haben? Das ist nicht unmöglich, aber wir glauben, daß ein anderes Moment den Ausschlag gegeben. Der Pfarrvicar Hauthaler theilte uns nämlich in einem Schreiben vom 8. d. mit, daß er eine Verichtigung an die Redaktion der „Prov.-Corr.“ eingeleitet habe, um die hartnäckig verweigerte Mitteilung seiner Freilassung zu erzwingen. Wir lassen den Wortlaut der Verichtigung, der uns vorfichtiger Weise mitgeteilt wurde, hier folgen:

„Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes für das deutsche Reich vom 7. Mai 1874 erlaube ich die Redaktion der „Prov.-Corr.“ um die Aufnahme folgender Verichtigung: Die in Nr. 28 der „Prov.-Corr.“ enthaltenen Mitteilungen über die angebliche Mithilfe des Untersuchungsrichters, „Priesters einer christlichen Confession“, sind unrichtig. Ich erlaube, daß ich bereits am 17. Juli d. Z. laut Verurteilung des Untersuchungsrichters Strobenreuther aus der Haft entlassen worden bin, nachdem sich der Verdacht nicht näher begründet. — Soweit die in derselben Nummer der „Prov.-Corr.“ enthaltene Behauptung, daß die That (dem Anschlag nach) unter dem Einflusse von Priestern einer christlichen Confession erfolgt sei, sich auf meine Person bezieht, trete ich derselben mit der Erklärung entgegen, daß ich den z. Kullmann in keiner Weise beeinflusst habe und ihn auch nicht beeinflussen konnte, da ich mit demselben niemals irgend welchen Verkehr gehabt habe. — Die in derselben Nummer der „Prov.-Corr.“ reproducirte Behauptung der „Nat.-Ztg.“, daß ich mich erst nach mehrmaligem Jureß bequeme, dem Wogen des Fürsten Bismarck aus dem Wege zu gehen, ist unrichtig. Ich habe so schnell, als mein Alter und meine Constitution es gestatteten, mich beiläufig dem Wogen Platz zu machen: der Schatz fiel nicht, während dieser

Zeit“ oder „in diesem Augenblick“, sondern erst, nachdem der Wogen um einige Klaster weiter gefahren war. — Veritas etiam adversariis debetur.“

Da diese Verichtigung (bis auf den beigefügten lateinischen Spruch) die in § 11 des Preßgesetzes geforderten Bedingungen durchaus erfüllt, so war die „Prov.-Corr.“ gesetzlich verpflichtet, sie (mit Ausnahme des lateinischen Satzes) wörtlich mitzutheilen. Ob sie die Einwendung zu spät erhalten, oder ob sie den Abdruck derselben, der allerdings bei ihrem großen Reputationsverluste keinen sehr erwünschten Eindruck hinterlassen hätte, trotz des § 11 unterlassen hat, wissen wir nicht. Sollte Herr Hauthaler die Sache weiter verfolgen, so werden wir unsere Lesern hoffentlich Näheres mittheilen können. Es wäre immerhin interessant, wenn der „Prov.-Corr.“ einmal gezeigt würde, daß sie wohl die Gesetze des Anstandes und der Moral, aber nicht die Gesetze des Staates ungeachtet misachten kann. Wie dem auch sein mag — die „Prov.-Corr.“ hat sich durch ihre verlogene Haltung in dieser Affaire verächtlich gemacht, daß ihre und ihrer Freunde Autorität bei dem Theil des Volkes, der über das perfide Manöver aufgeklärt ist, einen argen Stoß erhalten hat. Bereits vor längerer Zeit mußte der Cultusminister im Abgeordnetenhaus die egyptische Thatsache constatiren, daß das „katholische Volk der Regierung nichts mehr glaube.“ Wenn die Regierung ihre officiellen und officiöse Presse nicht auf ehrlichere Bahnen weist, so wird sich der Kreis der Ungläubigen noch vergrößern.“

Berlin. Das interessante Kullmann-Rescript des Justizministers an die Oberstaatsanwälte, mit einer Verleumdungsforderung gegen alle Blätter vorzugehen, welche das Riffinger Attentat als ein „bestelltes Manöver“ darstellen, wird von den Blättern aller Farben scharf kritisiert. Die „Magdeb. Ztg.“ bemerkt dazu:

„Das Rescript kommt etwas spät, da die hochgehenden Wogen, welche das Kullmann'sche Attentat veranlaßt hatte, sich zu beruhigen beginnen.“ Die „Frankf. Ztg.“ dagegen meint, „es kommt etwas zu früh; der Justizminister hätte ruhig die Gerichtsverhandlungen gegen Kullmann abwarten können.“

Die „Germ.“ sagt: „Die Ausführung dieses Rescripts dürfte nicht überall so leicht sein, wie die Abfassung desselben. Auf den § 131 (Verleumdung) umwahrer Thatsachen wider besseres Wissen zur Verächtlichmachung der Regierung zu rekurriren, ist in den meisten Fällen wohl kaum möglich, und was die Verleumdungsforderung angeht, so ist es uns vielfach sehr zweifelhaft erschienen, wenn eigentlich von den betreffenden Blättern die „Simulation“ zur Last gelegt wird, und wer demnach den Strafantrag zu stellen hat.“

(Säre am Ende nicht einzig Kullmann verleumdet und zur Klage berechtigt, wenn man ihn als gedungen bezeichnet haben sollte?)

Sehr treffend bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Nur würde es in dem vorliegenden Falle angemessen erscheinen, das amtliche Einschreiten auch nach der andern Seite hin zu erstrecken. Die Blätter, welche das Attentat zu allerlei Hegereien ausgebeutet, die z. B. Kullmann als Vollstrecker einer Sendung des Papstes dargestellt oder sich sogar nicht gescheut haben, bairische Gerichtsbehörden zu verleumden, sind nicht minder über die gebüh-

renden Grenzen der öffentlichen Diskussion hinausgegangen, als die ultramontanen Organe, und haben zum Theil durch ihre Ausschreitungen erst die der Gegner hervorgerufen.“

Berlin, 14. Aug. In Königsberg ist ein neues königliches evangelisches Schullehrer-Seminar gegründet worden, dessen Eröffnung auf den 15. October d. Z. festgesetzt ist. Die Anstalt ist zunächst ein Externat, und haben die Zöglinge für Wohnung und Unterhalt aus eigenen Mitteln zu sorgen, doch werden würdigen und bedürftigen Seminaristen aus Staatsfonds Unterstüzungen gewährt. Die Aufnahmeprüfung wird am 6. u. 7. October d. Z. abgehalten werden.

Berlin, 15. Aug. „Fürst Bismarck ist auch diesmal, wie stets unberechenbar in seinem Vorhaben gewesen. Gestern hieß es noch in unterrichteten Kreisen, der Reichskanzler werde seinen hiesigen Aufenthalt bis zur nächsten Woche hin verlängern, und heute früh hat er bereits mit dem Morgenzuge seine Reise nach Varzin angetreten. In seiner Begleitung befand sich außer den Familienmitgliedern der Regierungsrath Graf zu Eulenburg“ — ob auch der „große schwarze Hund“, das meldet für diesmal die „D. R. Z.“, der wir vorstehende Notiz entnehmen, nicht, das Reich wird hoffentlich deshalb keinen Schaden nehmen.

In Betreff der Einberufung des Reichstages ist in neuerer Zeit die Nachricht verbreitet worden, daß dieselbe zum 15. October in Aussicht genommen sei. Diese Mitteilung ist irrthümlich, da bisher eine definitive Beschlußfassung über den Termin des Zusammentritts des Reichstages noch nicht stattgefunden hat. Dagegen besteht auch jetzt noch die Ansicht, daß die Zusammenberufung möglichst schon in den ersten Tagen des October erfolgen solle. (D. R. Z.)

Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat gestern Abend eine dreiwöchentliche Urlaubsreise angetreten, um eine Badekur in Ostende vorzunehmen.

Nachdem das Auftreten der Cholera in dem Groß-Strehlitzer und Benthener Kreise (Reg.-Bez. Oppeln) amtlich constatirt worden, sind zur Verhütung einer Weiterverbreitung des Contagiums bis auf weiteres — alle Kriegerfeste und Sedanfeiern? nein, sondern — alle Wallfahrtszüge nach Derttern der Kreise Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Benthener, Jarze, Kettowitz und Tarnowitz verboten worden.

Der Minister des Innern macht in einem an die sämtlichen Polizeibehörden gerichteten Circularverlaß dieselben auf eine von Norwegen signalisirte Zigeunerbande aufmerksam, über deren Reiseziel zwar nichts Näheres bekannt, die sich jedoch höchst wahrscheinlich über Dänemark nach Deutschland begeben wird. Um zu verhindern, daß dieselbe im Lande vagabundirend umherzieht, ist angeordnet, daß diesen Zigeunerfamilien Legitimationscheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht erteilt werden dürfen, selbst dann nicht, wenn sie sich zum Nachweise ihrer Subsistenzmittel auf ihren etwaigen Erwerb durch den Betrieb des Kesselflickens berufen. Der Aufenthalt soll ihnen überhaupt nur in dem Falle gestattet werden, wenn sie den Besitz ausreichender Reisemittel

Willbank.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Nina Freifrau v. Verlesch.

(Fortsetzung.)

LIII. Capitel.

Willbank unter dem Hammer.

Willbank sollte mit all' seiner Einrichtung, all' seinen Gütern versteigert werden. — Sechs Jahre hatten Frank genügt, ein fürstliches Vermögen zu verkleinern. Leppiges Leben, Verschwendung, Brandstiftungen, Geschäpftsunkenntniß, Pferdehabscherei, bedeutende Wetten und Gold's Betrügereien, dem er als Geschäftsführer blind vertraute und für den er sich schließlich noch mit 20,000 Dollars, die er auch bezahlen mußte, verbürgte — hatten das traurige Resultat zu Wege gebracht.

Als die Grey's in Newyork landeten, waren alle Zeitungen voll von dem großen Gant und der Tag zur Zwangsversteigerung war bereits anberaumt. Guido zeigte Magdalene den Paragraph. Sie las ihn erbleichend und mit funkelnden Augen.

„Ich werde Willbank kaufen und es Roger zurückgeben“, flüsterte sie.

Guido hatte diesen Entschluß vorausgesehen, bestärkte sie darin und begab sich selbst nach Belvedere, das Nöthige zu besorgen.

Mrs. Frank Irving hatte Willbank bereits verlassen; ihre 100,000 Dollars konnten weder ihr Mann noch dessen Gläubiger antauchen. Sie verstand es, ihr Eigenthum festzuhalten, ja, es zu vermehren und als der Schlag kam und Frank ihr mittheilte, daß der Gant unvermeidlich sei, fand er sie vorbereitet und willig, sofort abzugeben. Das alte Heim in Boston war verkauft, aber Bella brachte ein anderes kleines behagliches Haus an sich und siedelte alsbald mit Vater und Schwester über. Zu ihrer Ehre müssen wir sagen, daß sie von Willbank außer ihren Kleidern und Juwelen nichts mitnahm, „Alles andere gehöre den Gläubigern ihres Mannes, und es wäre Diebstahl, sich daran zu vergreifen.“ Diese Bemerkung wiederholte sie mehrfach in Mrs. Walter Scott's Gegenwart, die in aller Gemüthsruhe ihre Kisten und Koffer mit Silber, Porzellan, Weißzeug und Betten füllte. Auch sie beabsichtigte, in der Nähe Newyorks ein niedliches, sonniges Häuschen zu kaufen und glaubte, klug zu handeln, als

sie in Del und Papier speculirte, bis ihr Vermögen sich auf 40,000 Dollars bezifferte, und dann dasselbe theils bei einer Bank anlegte, theils in Speculationen stecken ließ, die sie, wie sie meinte, jederzeit mit Gewinn umsetzen konnte. Mit diesem Vermögen nun, und dem, was sie in Willbank annectirte — „fah!“ — wie Bella sich ausdrückte, — sah sie ruhig der Katastrophe entgegen und ertrug des Sohnes Gant mit stoischem Gleichmuth. War doch Alles dem trostlosen Leben in Willbank vorzuziehen. Jahr und Tag hatten die beiden Damen des Hauses kein Wort miteinander gesprochen; jede hatte eigene Tafel, eigene Equipage, eigene Dienerschaft.

Nur auf diese Weise konnte Friede erhalten werden und Frank schlug in Verzweiflung über den endlosen Streit selbst diesen Ausweg vor, obgleich er wußte, daß ihn die doppelte Haushaltung zur Last fälle. Freilich war er um diese Zeit schon gleichgiltig geworden, und als ihn Roger warnte, antwortete er, „ich gehe doch zu Grunde, warum dann nicht mit Glanz?“ und wenn nur die Weiber Frieden halten, ist mir Alles einerlei.“

Der Gant brach aus und eines Morgens schrieb Frank an Roger: „Der Schlag ist gefallen und ich bin ärmer, als in den Tagen, da ich mein Stüchchen Brod von Deiner Hand erhielt. Alles wird verkauft und — mir thut's nicht einmal leid. Dieses Erbe war meine Dual. Man betrachtete mich als Eindringling und schenkte mir kein Vertrauen. O daß ich Dir alles wieder geben könnte, wie ich es einst von Dir erhielt! Jedenfalls aber würde ich lieber Holz sägen, als das Hundeleben der letzten sechs Jahre fortführen. Bella geht nach Boston. Sie hat's gut; vielleicht nimmt sie mich zu sich, wenn ich Kostgeld bezahle. Klingt das nicht hübsch? Ich sage Dir, alter Junge, Du magst Dir gratuliren, nicht verheirathet zu sein. Ich habe den Glauben an's ganze Geschlecht verloren. Die Mutter geht nach Newyork und ich gehe zum Aukst.“

Roger's Herz blutete um den Neffen. Er sehnte sich unjagbar, Willbank zurückzukaufen, aber seine Mittel erlaubten es nicht. Welch bitter Weg, den alten Familienstolz in fremde Hände übergeben zu sehen! „Dein Wille geschehe!“ war die Lehre, die sich ihm immer wieder einprägte. Auch jetzt flüsterte er leise die Worte und war froh, daß sein Vater all das Unglück nicht erlebt habe. — Roger begab sich nach Willbank, zu sehen, was sich für Frank thun lasse; aber die

Verhältnisse waren noch verwirrt, als er geglaubt hatte und es blieb nichts übrig als Verzeigerung.

Zum Aukst der Wollspinnerei reichten Rogers Mittel und die Arbeiter baten flehentlich, er möchte es thun.

Auch Frank redete zu. „Thue es“, sprach er bitter, „und laß mich als gemeiner Arbeiter bei Dir eintreten, es wäre mir wahrhaftig lieber, als mit meiner Frau zu leben, obgleich ihr Geld von mir kommt.“

Roger wollte es überlegen, und da Willbank zuerst verkauft wurde, erst wissen, in wessen Hände es gelange, bevor er sich zum Kaufe der Fabrik entschloß.

Am Tage vor Guido's Ankunft in Belvedere reiste Roger nach Schodid zurück.

Guido suchte Frank nicht auf, denn er erfuhr aus antheeren Quellen, was er zu wissen brauchte, und er berichtete treulich an Magdalene, die vor Aufregung nicht schlafen konnte. „Hast Du Rogers Brief beantwortet?“ fragte Alice.

„Nein, das soll erst geschehen, wenn Willbank mein ist, dann bringe ich ihm eine Antwort mit der Schenkungsurkunde. Sechs Jahre sind vergangen, seit ich ihn zuletzt sah. Möcht wissen, ob er mich noch kennt, oder mich sehr gealtert findet?“

Sie blickte lächelnd in den Spiegel; die schwere schwarze Seidenrobe hob ihre Schönheit blendend hervor. Die Reisen in Europe hatten ihrem Wesen einen eigenthümlichen Reiz gegeben und sie war mit 25 Jahren ein selten schönes Weib.

Sie wußte es und freute sich darob um Rogers willen. Jeder Gedanke, jedes Gefühl gehörte ihm. Als der Tag der Versteigerung Willbanks anbrach, war sie krank vor Aufregung. Guido hatte versprochen sofort nach dem Zuschlag zu telegraphiren, und den ganzen Vormittag hämmerte es in Magdalenes Kopf und Herzen.

Endlich kam das Telegramm. „Willbank ist Dein. Mr. Roger Irving weder gekommen noch erwartet. Guido.“

Nun erhob sich Magdalene und packte in rastloser Hast ihr Handgepäck. Am folgenden Morgen wollte sie behufs Ausfertigung der Schenkungsurkunde nach Belvedere reisen und dann sogleich mit Guido nach Schodid.

Umsonst bat Alice, sie möge ruhen; Magdalene konnte nicht. Mit funkelnden Augen und glühenden Wangen verließ sie die Schwester und fuhr nach dem Bahnhof. —

nachzuweisen vermögen. Es scheint sonach, als wenn am maßgebender Stelle endlich einmal der Versuch gemacht werden soll, Preußen von dieser Landplage zu befreien.

Berlin, 16. August. Officiöse Blätter bemühen sich noch immer, bei ihren leichtgläubigen liberalen Lesern Zweifel an der Einmütigkeit der deutschen Bischöfe wach zu halten. Wir Katholiken wissen längst, daß in Prinzipienfragen, wie sie in dem gegenwärtigen kirchl.-polit. Kampfe im Vordergrund stehen, ein Auseinandergehen der Anschauungen unserer Bischöfe rein unmöglich ist. Der „Germania“ ist von „competentester Seite“ die folgende Bemerkung zur Verfügung gestellt:

„Von Verwahrungen unter dem deutschen Episcopat kann nur Verlogenheit sprechen; es hat stets die schönste Harmonie unter den Herren Bischöfen geherrscht, und so ist es — wir können den Herren „Liberalen“ schon nicht helfen — bis zur Stunde geblieben; der Herr Bischof von Mainz hat nie nötig gehabt, schwanfende Brüder zu stützen. Die Entwürfe sowohl des Immediatschreibens vom 22. Mai als auch des Protestes an das Ministerium vom 16. ejusd. wurden in Breslau lithographirt und von da aus an die Herren Bischöfe Deutschlands resp. deren Vertreter gefendet mit der Bitte (da die Zeit drängte) um telegraphische Ausrufung über dieselben. Nachdem sämtliche Herren und insbesondere auch Herr Bischof von Verveyer Hahne, den die „Culturkämpfer“ ganz und gar nicht für sich beanspruchen dürfen, ihre Zustimmung zu den beiden Schriftstücken gegeben und zur Unterzeichnung derselben im Namen Aller den Herrn Fürstbischof von Breslau autorisirt hatten, wurden beide Schreiben von letzterem auch im Namen Aller unterzeichnet und abgehandelt.“

Breslau, 12. August. Die Schule der Barmherzigen Schwestern auf der Gartenstraße ist, wie die „Schles. Vztg.“ meldet, auf Anordnung der Behörde geschlossen worden, und haben die Schülerinnen dieser Anstalt ebenso, wie früher die der Ursulinerinnen-Elementarschule und der Schule im ehemaligen Philippiner-Kloster die Weisung erhalten, von nun ab die städtischen Simultan Schulen zu besuchen.

Braunsberg, 14. August. Wie die „Erm. Volksztg.“ erfahren, ist der „geperrte“ Kaplan Seeburger in Wuseu ausgewiesen worden — der zweite Fall in der ermländischen Diöcese.

Posen, 12. Aug. Der „Danz. Vztg.“ ist die Mittheilung zugegangen, daß im Kottener Schul-Inspektionsbezirk 14 Local-Schul-Inspektoren geistlichen Standes auf ein Mal ihrer Function enthoben worden, und daß nur noch deren elf vorläufig in ihrem Amte verbleiben.

Posen, 14. August. Gegen den Kaplan Falkenberg am Correctionshause in Posen ist das Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er eine Zustimmungadresse an das hiesige Domcapitel unterzeichnet hat. Vor einigen Tagen fand die verantwortliche Vernehmung desselben durch den Oberregierungs-Rath Raffel statt, der sich zu diesem Zwecke nach Posen begeben hatte.

Ulm, (Pommern), 13. August. Gewaltthätige Ermiffion — vorerst aber noch gründliche Hausfuchung in der Wohnung des hiesigen „geperrten“ Pfarrers Stephan. Das Resultat war ein klägliches, nämlich Nichts weiter als eine Mittheilung des Breslauer Fürstbischofs an den Pfarrer, daß er als Besitzer des Hauses, welches er dem Pfarrer und der Gemeinde in Ulm für Pfarrwohnung, Schule und Kirchen-local geliehen, gegen die angekündigte Beschlagnahme beim Oberpräsidium Protest erhoben habe, worin er die Erwartung ausdrückt, daß Herr Stephan bis zum gerichtlichen Austrage der Angelegenheit wohl nicht weiter werde behelligt werden. Es ist anders gekommen; warum? nun, das erklären dem „Unterthanenverstande“ vielleicht einmal spätere Zeiten. — Die zweiseitige Ermiffion erfolgte auf Oberpräsidialerlaß vom 9. d. Da der Pfarrer im Vertrauen auf obige Intervention des Herrn Fürstbischofs bis auf Weiteres Ruhe zu haben gemeint und deshalb keine Anstalten zur Räumung des Hauses getroffen hatte, wurde ihm nunmehr dieselbe bis Mittags 12 Uhr anbefohlen, widrigenfalls sie zwangsweise geschehen und zur Verriegelung des Pfarrhauses geschritten werden würde. Was blieb dem Pfarrer übrig, als der Gewalt zu weichen! Unter ausdrücklichen Proteste verließ er das Haus, welches mit sämtlichen dazu gehörigen Räumen verschlossen und versiegelt wurde. Die Schlüssel nahm der Landrath an sich. Der Pfarrer — denn das ist und bleibt er trotz „Sperrung“ und Nichtanerkennung der Regierung — hat durch Vermittelung von Gemeindegliedern eine kleine Wohnung in der Stadt bezogen, um als treuer Hirt bei seiner Herde zu bleiben, bis er auch aus der Stadt und ihrem Umkreise ausgewiesen werden wird. — Die neulich gemeldeten Bemühungen des Landraths für eine Pfarrerrwahl, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Die geforderten erforderlichen Bechnmänner mit ihrem Antrage haben sich noch nicht gefunden.

Aus Baldunstein, 11. Aug., wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Unser Ort scheint dazu bestimmt zu sein, in dem großen Culturkampf den Vortritt zu haben, um stets das Neueste zu liefern. Als neulich der von der weltlichen Behörde ernannte Organist, Lehrer Neuroth, Sonntags die Orgel spielte, trotz der Anordnung des Kirchenvorstandes, das Spiel bis auf weiteres einzustellen, verließen die Gemeindeglieder die Kirche, weil sie keinem staatskatholischen Gottesdienste beizuwohnen wollten. Darauf beschloß der Vorstand, den Gottesdienst auszuführen, bis die k. Regierung zu Wiesbaden, an welche sich derselbe wegen der gesetzwidrigen Störung des Gottesdienstes seitens des Lehrers gewandt hatte, diesem sein unrechtmäßiges Verfahren verwiesen hätte. Da bislang noch keine Antwort erfolgt war, versammelten sich am jüngsten Sonntage diejenigen Katholiken, welche in keine der benachbarten Pfarren gehen konnten, in der zehn Minuten entfernt liegenden Kapelle, um daselbst für sich Gottesdienst zu halten. Aber siehe da, der Bürgermeister ließ durch die Schelle bekannt machen, bei 100 Thlr. Strafe sei es verboten, noch ein Mal dem Gottesdienste in der Kapelle beizuwohnen. Da kann man wohl mit Recht fragen, auf welchen Paragrafen des Gesetzes der Bürgermeister bei seiner auffallenden Verfügung sich stützt. Wo in aller Welt ist es Laien verboten, zu stillen Gottesdiensten zusammen zu kommen? Oder ist etwa das auch eine Verletzung des Vereinsgesetzes, wenn die Leute um eine Kapelle herum zum Gebet niederknien? Betrachtet man das am Ende als eine Volksversammlung unter freiem Himmel, zu welcher polizeiliche Genehmigung erfordert wird? Dann wird den hiesigen Katholiken, wenn sie sich nächstens im nahen Walde versammeln, auch das noch bei 100 Thlr.

Strafe verboten werden. Dr. Windthorst, welcher in der Kammer sagte: „... Dann versammeln wir uns in den Wäldern, um zu Gott zu beten“, wird demnach wahrscheinlich erfahren, daß auch das nicht angeht. — Der Landrath Kasse zu Diez, welcher neuestens in Folge mehrerer Verfügungen gegen katholische Geistliche in weitem Kreise bekannt geworden ist, wurde als Hülfssarbeiter in das Ministerium des Innern berufen.“

Schweiz.

Eine wirkliche Pfaffenhege der grausamsten Art entwickelt sich von Tag zu Tag. Die „Rheinpfalz“, welche über die Vorgänge in der Schweiz gut unterrichtet wird, bringt neuerdings folgende Nachricht, durch welche der Fanatismus und die Verfolgungssucht des Liberalismus so recht an den Pranger gestellt wird: „Aus der Schweiz erfahren wir, auf den Kopf eines Priesters, der unter jeder Verkleidung und unter beständiger Gefahr einen Theil des Jura pastorirt, sind 200 Frs. gesetzt. Bis jetzt aber ist das Geld noch nicht verdient worden (so weit meine Privatermittelungen reichen), trotzdem schon einmal die Engel der Berner Gerechtigkeit das ganze Haus umzingelt hielten, in dem der Vogelfreie schlief. Ein andermal logirte er auf dem Heupfeicher, während die Hähner Alles durchsuchten. Der betreffende Priester ist eben ein Jesuitenstücker und hat eben von den Jesuiten die Kunst gelernt, sich unsichtbar zu machen. — Ein anderer Priester feierte Nachts in einer Scheune seine erste hl. Messe. Ein staatskatholischer Pastor bot einem Landjäger 25 Frs., wenn er den Priester am Altare arreiret. Aber dieser wies das Judasgeld zurück.“ (Wuppertth. Vbl.)

Italien.

Rom, 8. Aug. Auf den heutigen Tag hatte die Giunta zum Verkauf der Kirchen- und Klostergrüter die öffentliche Versteigerung der Grundstücke angesetzt, welche der Propaganda gehören. Cardinal Franchi, Präfect der Propaganda, hat gegen diese Maßregel Recurs an die Tribunale ergriffen. Die Propaganda hat bekanntlich einen völlig internationalen Charakter und ist in gewisser Beziehung das großartigste Institut der katholischen Kirche. Gestiftet wurde die Anstalt vom Papste Gregor XV. im Jahre 1622. In der ersten Zeit wurden in dieselbe nur asiatische Böglinge aufgenommen; doch schon wenige Jahre darauf erweiterte Urban VIII. das Collegium und ließ im Jahre 1827 durch Bernini den großartigen Bau des Gebäudes beginnen, weshalb das Collegium auch Urbanum genannt wird. Schon in jener Zeit wurde es reich ausgestattet, und man schloß von der Aufnahme keine Nation mehr aus. Eingeborene aus fremden Ländern wurden erzogen und zur Missionsthätigkeit in ihr Vaterland zurückgeschickt. In Folge dessen haben denn auch die Päpste und die Gläubigen aller Welttheile die Anstalt reich dotirt. Eine religiöse Genossenschaft ist das Collegium durchaus nicht und ebenso wenig ist es das Annexum eines religiösen Ordens. Die Regierung verlangt auch nicht die Unterdrückung der Propaganda, sondern will nur nicht gestatten, daß das Collegium Grundbesitz habe. Den Grundbesitz will man verkaufen und der Anstalt dafür italienische Rentenbriefe geben. Offenbar ist das aber eine sehr mißliche und gefährliche Sache, denn bei der Unsicherheit unserer Verhältnisse haben diese Papiere nur einen zweifelhaften Werth, und schon jetzt geht das Gerücht, daß in einiger Zeit die italienische Rente von fünf auf drei Procent herabgesetzt werde. Wer garantirt ferner dafür, daß nicht ein Staatsbankrott oder auch ein totaler Regierungswechsel den Werth der italienischen Staatspapiere auf Null reducirt? Da nun alle fremden Nationen ein Recht auf die Güter der Propaganda haben, so sind von vielen Seiten Schreiben und Proteste gegen das Vorgehen der italienischen Regierung eingelaufen, und dieser Umstand hat den Cardinal Franchi bewogen, die Angelegenheit vor Gericht zu bringen. Vor mehreren Monaten hatte die Regierung noch der französischen Gesandtschaft versprochen, den Grundbesitz der Propaganda anzuerkennen. (A. Vtg.)

Spanien.

Madrid, 12. August. Die Divisionen Zabala und Lase-ria haben sich bei Miranda vereinigt. In der Umgebung befinden sich 18 Bataillone Carlisten. (Sonach hat sich Moriones von Logrono nach Miranda zurückgezogen und die Carlisten unter Mendiri nicht besiegt, wie ein gestriges Telegramm gemeldet hatte.)

Der Umstand, daß Don Alfonso mit nur 15—20,000 Mann den ganzen Osten Spaniens zu beherrschen vermag, beweist auf's deutlichste, daß die Bevölkerung auf Seiten der Carlisten steht. Die Aushebung von 125,000 Mann im Alter von 25 bis 35 Jahren, wie sie von der Madrider Regierung decretirt wurde, stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten; die „Gaceta“ selbst gesteht ein, daß die Aushebung überall Unruhen verursacht. Die jungen Leute gehen in großer Anzahl nach der Provinz Santander, um sich bei den Carlisten anwerben zu lassen. Selbst Galicien, sonst eine wahre Fundgrube für die Aushebung, zeigt sich widerspenstig, und die „Epoca“ gesteht ein, daß man ohne die härtesten Maßregeln keinen Soldaten von dort her erhalten werde.

Die Armee des Don Carlos wird jetzt auf 93,000 Mann geschätzt, davon 36,000 in regelmäßigen Regimentern, die übrigen 57,000 bilden Freicorps, welche nach und nach in regelmäßige Bataillone umgeformt werden.

Dorregaray hat nach heutigen Briefen seine Truppen auf den Höhen von Miranda concentrirt, Mendiri steht weiter südlich Logrono gegenüber.

Aus Bayonne, 10. August, wird dem „Vaterland“ geschrieben: Ein Brief aus Corogna in Galicien, der vor mir liegt, enthält folgende wichtige Angaben: „Die Stadt, eine starke Festung, ist noch von den Serranisten besetzt, ebenso Vigo, Ferrol und einige andere Küstenpunkte, dagegen ist das ganze innere Land, namentlich die Gebirgsstriche, in den Händen der Carlisten; sie stehen unter General Melgiza und zählen in ihren verschiedenen Unterabtheilungen 12 bis 15,000 Mann. Sie sind mit neuen englischen Gewehren bewaffnet und haben Munition in Ueberschuß. In den letzten Tagen erhielten sie auch einige Kanonen. Die Serranisten wagen es nicht mehr, sich aus den Festungen zu entfernen. Man erwartet das Erscheinen der Carlisten mit Nachsicht in Alca-

italien, wo sie sich mit den asturischen Bataillonen vereinigen dürften.“

Eine Depesche aus Perthuis in Catalonien vom 10. August meldet, daß nicht nur die dortige Douane von den Carlisten wieder besetzt ist, sondern daß auch Figueras in Gefahr steht, bloßirt zu werden; wenigstens näherten sich 3000 Carlisten durch das Campourdan-Thal. Wohin die Armee des General-Capitän gekommen, welche von Figueras ausgezogen, um Dlot zu entsetzen, darüber weiß Niemand Auskunft zu geben. Sicher ist nur, daß der General-Capitän Lopez Dominguez eilig wieder nach Barcelona zurückkehrte, und zwar zu Schiff, und daß Brigadier Mola, welchen er im Gebirge zurückließ, um Recruten einzufangen, von Saballs geschlagen wurde. Weitere Nachrichten liegen hierüber heute nicht vor.

Der amtliche Rapport des republicanischen Generals Zabala über die Eroberung von La Guadaria durch die Carlisten unter Mendiri lautet: „Sobald ich die Nachricht von dem Anrücken Mendiri's zugeföhrt bekam, concentrirte ich die Truppen des zweiten Corps. Tags darauf rückte ich in der Frühe von Logrono aus, in der Hoffnung das Fort werde sich vertheiligen, und ich könnte noch zeitig genug eintreffen, um den Feind zurückzuwerfen. Aber zu meinem großen Verdruß und höchst überrascht traf ich die Garnison schon unterwegs an, von den Carlisten kraft einer Capitulation auf freien Fuß gesetzt. Da ich nicht beabsichtigte, in La Guadaria einen Militärposten aufzustellen, kehrte ich nach Logrono zurück, wo alle Truppen noch am nämlichen Tage, Abends um halb elf Uhr wieder einrückten. Eine Untersuchung über die Ursachen und Gründe der Uebergabe ist angeordnet.“

Es steht jetzt außer Zweifel, daß der angebliche Sieg der Republicaner bei Dlot in Catalonien auch nur Illusion war, und daß die erbitterten Kämpfe, welche während mehrerer Tage (am 23., 24. und 25. Juli) in der Umgegend des genannten Ortes geführt wurden, mit einer Niederlage der Truppen des Lopez Dominguez geendet haben. Der Bayonner Correspondent des Wiener „Vaterland“ schreibt darüber: „Selbst die Madrider Zeitungen geben jetzt zu, daß die Carlisten in Catalonien über die vereinigten Bänden des Lopez Dominguez den Sieg davongetragen haben. Brigadier Mola wurde bei Dlot vollständig geschlagen und kehrte mit dem Reste seiner Leute eilig nach Figueras zurück, von wo die ganze Colonne ausgezogen war. Saballs verfolgte ihn und machte zahlreiche Gefangene.“ Die „Union“ bestätigt diese Mittheilung, desgleichen der Madrider Berichtstatter des „Journal de Brüg.“

Die Samstagsnummer des Wiener „Vaterland“ meldet u. A. noch aus Bayonne, 12. Aug., daß die bei Logrono stehenden Truppen des Zabala (die erste Division der sogenannten Nordarmee) unter dem Rufe: „Nieder mit Zabala!“ sich empört haben, als sie gegen Mendiri, der bei La Guadaria steht, marschiren sollten; in Folge dessen floh Moriones zu der zweiten Division, welche weiter oben bei Miranda campirt. Dorregaray hat die Offensive bei Miranda ergriffen, die Bänden des Moriones zogen sich vollständig entmuthigt auf das Ufer des Ebro zurück, wohin ihnen zu folgen Dorregaray die nöthigen Anstalten trifft.

Bei der Erstürmung von La Guadaria erbeuteten die Carlisten 3 gezogene Kanonen, einige Hundert Gewehre, 600,000 Patronen, eine beträchtliche Anzahl von Pferden mit Sattelzeug und viele Lebensmittel.

In Castilien ist die carlistische Colonne des Brigadiers Villalain, 2000 Mann Fußvolk und 400 Reiter stark, in Sigüenza und Brihuega eingekerkert. Sigüenza liegt 2 1/2 Stunden von Madrid, per Eisenbahn gerechnet, Brihuega zwei Stunden von Guadalupe, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. In beiden Orten traten die von Serrano conscribirt Recruten in das Corps des Villalain.

Selbst der den Carlisten so feindlich, wie möglich, gesinnte Corresp. der „Köln. Vtg.“ kann nicht umhin, die vorstehende Nachrichten in etwa zu bestätigen. Bezüglich der Truppen-Aushebung schreibt er nämlich aus Santander 12. Aug. „Von der ganzen neuen Aushebung erwartet man im günstigsten Falle einige 30,000 Mann neuer Milizen statt der auf dem Programm stehenden 125,000. Wer sich in den Besitz von 5000 Realen setzen kann, kauft sich los, und die sich loszukaufen nicht im Stande sind, reizen nach America aus, einige gehen auch zu den Carlisten. Ein Consortium von Banquiers hat sogar das neue Unternehmen zu einer Geldspeculation benutzt. Da von je neun Mann immer nur Einer genommen wird, so soll jeder von den Neun 1000 Realen zahlen und sodann derjenige, den das Loos trifft, mit 5000 Realen losgelaufen werden. Das Alles ist eine traurige Illustration des Patriotismus der Spanier von heutzutage!“

Bezüglich des früher so gepriesenen republicanischen Generals Zabala schreibt derselbe Corresp. weiter: „Wenn die oberste Leitung der republicanischen Truppen nur die Hälfte der Energie entwickelt, welche die Carlisten durch die geschickt angelegten und ausgeführten Streifzüge (nach La Guadaria) bewiesen haben, so könnte Dorregaray in eine schlimme Patsche gerathen. Aber Zabala, Anfangs von der Frau Juma als zu energisch verpöndelt, hat sich bis jetzt als eine Schlammfische gezeigt. Bei seiner Rückkehr nach Logrono von dem ächterlichen Zuge nach Laguardia wurde er mit den Truppen von dem Publicum verhöhnt. Die Officiere sind über einen solchen Oberstcomandirenden natürlich sehr unglücklich.“

Ueber die Anerkennung der spanischen Republik.

Schreibt die „Germania“: Wie es scheint, sitzen augenblicklich diejenigen auswärtigen Minister Europas, welche noch im Stande sind, eine von der Bismarckschen Politik abweichende Linie inne zu halten, inmitten ihrer Collegen und zählen an den Knöpfen des Amtstrahs: „Sollen wir anerkennen? — Sollen wir nicht anerkennen?“ Es wäre ihnen sämtlich lieber, wenn der letzte Knopf ihnen riethe: „Nicht anerkennen“, aber in dem Falle laufen sie Gefahr, daß die „liberalen“ Presse sie in Acht erkläre und das Schlimmste von ihnen behauptet, was man heutzutage einem Staatsmann nachsagen kann, nämlich, sie ständen nicht „auf der Höhe der Situation“. Sie möchten gar zu gerne der spanischen Republik und den „liberalen“ Aspirationen einen Gefallen thun, wenn nur nicht Serrano eine so ausnehmend schärfende Erscheinung und Don Carlos demgegenüber nicht von so

gar tadellos Dictator noch stück zu einer dann ginge je Ueberwindung Kalender hien im Laufe der ten doch Al Publicum cou rühmten Nam fession „Nette Krone, bevor wenn er bei d und sonstigen Bedacht darau zu betreiben. ein Haar best einigen Anstän rhen „Freem“ ver durchs legalis riebener Judas, importirt, und vorgeföhrt. Ueblidm Stamme berufen, präfen als alle Welt f zu sehen, nachd einen Liebhaber ließ er Serrano sich dann bei E beliebt, daß ein erst wieder ein Generalcapitän lassen hatte. I beim Staatsstre rhen Jnseln eines Revolutio schlagen und sic rhen Regierung aus nicht das f belassen; so füg „Feldherr“ mit bis er die ewig segte. Anadso so hart es ihm seines Ansehens Torre sind noch durch den Capit Einfindung von für die Talente, der Dictators. chen Europas, w ihrer Thronen er begreift sich um Boden ein Königs statts ausschließ Kampf eingetrete die „Raison d' nenen geltend ma dung es kostet, si wendigkeit zu fü fennungsaffaire“ discutiren. Ital lächerlich machen, dem Berliner Ca seiner Schwäche Achtung begegnet sich nur höchst u fe diesem Deude Erkenntnis, daß Weg verlorlen e land in ihnen e einmal (1870) den haben, wirklich lange im Zuge z hängnisvoll wir.

Von Rechtswe der Herrschaft ab mich an die drit Nation nicht glei Einfluß bleiben n Man soll nicht man mich beurthe dungen, welche m heit richten zwisch mir, so soll sie zu timen Herrscher Abenteuer, welche Gehorham der Glüde der Waffen nachdem alle friedl Vaterland vor den Gottes Huld war zu Theil in der i mit ihrem Blute Digne Waffen, ich eine Armee au eines großen Volk für mich zuföhre, wo er sich mit zu Ich selbst bot Mal mußte ich m zehnfach stärker an ihrer Stille erwies Taktik gebo, und verlor, ward glän Meine Mantgarde der Tag ist nicht jezt vergebens be lacht, vollständig v aber schreien ihre e Diebstahl, Mord u Blute zur Ausführe Nicht genug, d verworfen, nein richten es zu Brum weiß, wie ich fies rufe mich auf das bei Abzuga sind in Spanien find, wer Unerföhrtlich ließ widerfahren, indem

Monen vereinigen

am 10. August
von den Carlsten
in Gefahr steht,
3000 Carlsten
Armee des Gene-
ausgezogen, um
Ankunft zu geben.
Lopez Dominguez
d zwar zu Schiff,
bergriffe zurückließ,
erschlagen wurde.
ht vor.

Generals Ba-
die Carlsten
schrift von dem
centrie ich die
rückte ich in der
das Fort werde
genug eintreffen,
nem großen Ver-
ichon unter-
apitulation auf-
nach Guar-
ich nach Logrono
Tage, Abends
unterjuchung über
angebietet."

blidige Sieg der
in La Guar-
Niederlage der
Der Bayon-
freiheit darüber:
daß die Car-
den des Lopez
brigadier Nola
kehrte mit dem
d, von wo die
erfolgte ihn und
bestätigt diese
bestätigter des

terland" meldet
die bei Logrono
sion der Trup-
er mit Babala"
bei La Guabia
Morionos zu
ranaba campit.
ergriffen, die
entmuthigt auf
folgen Dorre-

dia erbeuteten
bert Genevire,
on Pferden mit
des Brigadiers
Reiter stark, in
et 2 1/2 Stunden
zwei Stunden
minuten Provins,
o conscribirten

öglich, gesimnte
in, die vorste-
glichen der Trup-
er 12. Aug.
man im gün-
tzen statt der
ich in den Be-
s, und die sich
Amerita aus,
onfortium von
u einer Geld-
nmer nur Einer
1000 Realen
ist, mit 5000
traurige Zu-
ne heutzutage!"
republikanischen
ent: "Wenn
uppen nur die
sten durch die-
sitzung (nach La
aray in eine
angs von der
h bis jetzt als
nach Logrono
rde er mit den
Officiere sind
ürlich sehr un-

anischen
uswärtigen Mi-
den Wismar-
ritten ihrer Col-
: "Sollen wir
Es wäre ihnen
je: "Nicht ane-
die, liberale"
nein behauptet,
kann, nämlich,
Sie möchten gar
n" Aspirationen
so ausnehmend
er nicht von so

gar tabelloher Legitimität wäre. Siehe sich der Herr Mar-
Dictator noch durch irgend ein diplomatisches oder sonstiges Kunst-
stück zu einer passablen anständigen Figur zurechtzulegen — nun,
dann ginge seine Anerkennung noch an. Aber so gehört in der That
Ueberwindung dazu, den Mann für nächstes Jahr in den Gothaer
Kaiser zu hincingulassen. Es sind zwar schon allerlei seltsame Leute
im Laufe der letzten Zeiten „anerkannt“ worden, indessen sie brach-
ten doch Alle wenigstens Etwas mit, was sie vor dem allgemeinen
Publikum couragös erscheinen ließ. Napoleon III. hatte einen be-
rühmten Namen, war seines Reichens ein „Genie“ und von Pro-
fession „Ritter der Gesellschaft“. Victor Emmanuel trug bereits die
Krone, bevor er sich auf Vergrößerung seiner Macht verlegte, und
wenn er bei diesem Unternehmen auch mit allerlei catinischen
und sonstigen Exzellenzen Hand in Hand ging, so nahm er doch stets
Bedacht darauf, die ganze Sache nach Außen hin mit eigenem „Chic“
zu betreiben. Freilich machte das weder ihn noch seine Thaten um
ein Haar besser, als sie sind, aber man konnte sie immerhin mit
einigem Anstande unter dem Mantel „liberaler Liebe und nationa-
ler Begeisterung“ verbergen. Der alte Thiers erlangte seine Stellung in
durchaus legaler Weise, galt immer als großer Schlaupf und ge-
riebener Fuchs, was in diplomatischen Kreisen unter allen Umständen
imponirt, und wurde der Welt nie anders, denn als „Staatsmann“
vorgestellt. Auch Amadeo I. durfte pöblich! entproffen aus könig-
lichem Stamme und von 191 Deputirten der Cortes auf den Thron
berufen, präsentirte er sich als „König von Spanien“ zu einer Zeit,
als alle Welt froh war, den verwaisten Thron endlich einmal besetzt
zu sehen, nachdem man ihn wie faures Bier ausgeboten hatte, ohne
einen Liebhaber für denselben zu finden. Aber Serrano! Schon 1843
ließ er Epitaphio in die Erde, dem er bis dahin gebiet hatte, machte
sich dann bei Isabella durch seine einnehmende Persönlichkeit so
beliebt, daß ein richtiges Verhältniß zwischen ihr und ihrem Gemahl
erst wieder eintrat, nachdem er um den Preis seiner Ernennung zum
Generalcapitän von Granada im Jahre 1847 die Hauptstadt ver-
lassen hatte. Im Juli 1854 wirkte er, der ehemalige Progressist,
beim Staatsstreich mit, mußte 1868 als Verbannter nach den cana-
rischen Inseln wandern, um im folgenden Jahre an der Spitze
eines Revolutionsheeres die Truppen seiner früheren Gebieterin zu
schlagen und sich durch List und Gewalt an die Spitze der provi-
sorischen Regierung emporen zu arbeiten. Als Regent erpedirte er durch-
aus nicht das Verlangen der Spanier, ihn auf diesem Posten zu
belassen; so fügte er sich denn dem Scepter Amadeos, band als
„Feldherr“ mit den Carlsten an und „besiegte“ dieselben so lange,
bis er die ewig schimpfliche Convention von Amorovicia in Scene
setzte. Amadeo mußte wohl oder übel diesen „Vertrag“ anerkennen,
so hart es ihm auch ankam — und von da ab war der letzte Rest
seines Ansehens ruiniert. Die weiteren Thaten des Herzogs de la
Torre sind noch in frischer Erinnerung. Die „Räumung der Cortes“
durch den Capitän Pavia, die Schladten bei Somorrostro und die
Einführung von 2 Millionen Staatsanleihen sprachen ebenso laut
für die Talente, wie für den Charakter des augenblicklichen Madri-
der Dictators. Daß einem solchen Menschen gegenüber die Monar-
chien Europas, welche in dem Legitimitätsprincip die feste Stütze
ihrer Throne erblicken müssen, wenig Lust zur Anerkennung haben,
begreift sich um so leichter, als dem Dictator auf dem spanischen
Boden ein König die Gewalt mit Erfolg freitrag macht, der seiner-
seits ausschließlich auf Grund des traditionellen Rechtes in den
Kampf eingetreten ist. Trotzdem erscheint es nicht unmöglich, daß
die „Raison d'Etat“ sich mit Nachdruck in den europäischen Cabie-
neten geltend macht, aber man sieht auch ein, wie viel Ueberwin-
dung es kostet, sich der von anderer Seite her aufgedrängten Noth-
wendigkeit zu fügen. Deutschland hat die Initiative in der „Aner-
kennungssache“ ergriffen; wir verzichten darauf, diese Haltung zu
discutiren. Italien wagt nicht. Nein zu sagen und würde sich auch
lächerlich machen, wenn es sich weigern wollte. Frankreich hat durch
den Berliner Cabinet entgegensubanden, und reinit, durch Bezeugung
seiner Schwäche dort vielleicht Mitleid zu finden, wo es seiner
Achtung begegnet. Aber Rußland, England und Oesterreich beugen
sich nur höchst ungern unter den Druck der deutschen Politik. Wenn
sich diesem Druck schließlich nachgeben, so wird die bald eintretende
Erkenntnis, daß sie sich dadurch auf einen sehr verhängnisvollen
Weg verlocken lassen, keineswegs freundliche Gefühle für Deutsch-
land in ihnen erregen. Sollten die spanischen Wirren, die schon
einmal (1870) den Vorwand zu einem weltbewegenden Kriege geboten
haben, wirklich dazu bestimmt sein, die europäische Politik so
lange im Juge zu halten, bis sie für den ganzen Continent ver-
hängnisvoll wird?

Manifest Don Carlos.

(Nach der „Köln. Ztg.“)

An die christlichen Mächte!

Von Rechtswegen König von Spanien und thatsächlich im Besitze
der Herrschaft über einen großen Theil der Monarchie wende ich
mich an die christlichen Mächte, denen das Loos einer großen
Nation nicht gleichgültig sein kann, deren Geschick gewiß nicht ohne
Einfluß bleiben werden auf die Geschichte der Welt.

Man soll mich nach allen Seiten hin kennen lernen; dann mag
man mich beurtheilen nach meinen Thaten, nicht nach den Verleum-
dungen, welche man gegen mich ausgesagt hat. Soll die Christen-
heit richten zwischen jener namenlosen Regierung von Madrid und
mir, so soll sie zuvor den Abgrund kennen lernen, welcher den legiti-
men Herrscher scheidet von der unrechtmäßigen Gewalt einiger
Abenteurer, welche sich zu Dictatoren aufgeworfen haben.

Gehorham der Pflicht des Patriotismus habe ich erst dann dem
Glücke der Waffen die Wiedererlangung meiner Krone anvertraut,
nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft waren, um mein geliebtes
Vaterland vor den Schrecken eines spanischen 1793 zu bewahren.
Gottes Huld war mit mir; das untrügliche Bleibst ward mir
zu Theil in der That, daß Tausende von Spaniern täglich
mit ihrem Blute für mich eintreten.

Ohne Waffen, ohne Geld — ganz Europa weiß dies — bildete
ich eine Armee aus jenen Elementen, welche mir der Widerwille
eines großen Volkes gegen die Usurpatoren und dessen Enthusiasmus
für mich zuführte, und mit ihr besiegte ich den Feind überall da,
wo er sich mir zum Kampfe stellte.

Ich selbst bot ihm oft genug die Schlacht an, und nur ein einziges
Mal mußte ich mich zurückziehen vor einer Artillerie, die sich als
zehnfach stärker an Zahl und ungleich trefflicher an Schußweite
ihre Stütze erwies. Der Rückzug von Bilbao aber, den mir die
Taktik gebot, und bei dem ich weder einen Mann noch ein Geschütz
verlor, ward glänzend ausgeführt durch den Sieg bei Alariza.
Meine Avantgarde stehen jetzt an den Thoren von Madrid, und
der Tag ist nicht mehr fern, wo die Armee der Republik, die man
jetzt vergebens dem Siegeszuge meines Heeres entgegenzuwerfen
sucht, vollständig vernichtet zu meinen Füßen liegt. Meine Feinde
aber scheinen ihre eigene Schwäche in die Welt hinaus, indem sie
Diebstahl, Mord und Mordbrennerei offen decretiren und mit kaltem
Blute zur Ausführung bringen.

Nicht genug, daß sie durch ihren unseligen Ehrgeiz das Land
verwüsten, nein — sie entehren es durch ihre Schandthaten und
richten es zu Grunde durch ihre barbarische Tollwuth. Spanien
weiß, wie ich stets meinen Feinden gegenüber getreten bin; ich be-
traue mich auf das Zeugnis aller derjenigen, welche vor der Schlacht
bei Alariza in meiner Gasse standen: sie Alle, die ja auch
Spanier sind, werden laut bezeugen, wie ich sie behandelt habe.
Unausführlich ließ ich dem Muth selbst meiner Gegner Gerechtigkeit
widerfahren, indem ich die einfachen Bataillons-Chefs während

ihrer Gefangenschaft zu meiner Tafel zuzog, ihr Unglück auf jede
Art milderte und es dadurch beendigte, daß ich sie entweder frei
ließ, oder auslieferte gegen das einfache mündliche Versprechen, daß
mir eine gleiche Anzahl von Gefangenen aus meiner Armee zurück-
gehalten, als man unsere gefangenen Soldaten in ein todbringendes
Klima deportiren ließ, oder sie als Geiseln zurückbehielt inmitten
einer friedlichen Bevölkerung.

Da aber erschien der unselige Tag, wo die Feinde unsere Fel-
der verwüsteten, unsere Dörfer in Brand stellten, unsere Verwunde-
ten ermordeten und schreckliche Frevel aller Art verübten. Das
durfte ich nicht ungerächt lassen; ich überlieferte die Schuldigen der
ganzen Strenge der Gerechtigkeit; allein obgleich die Mörder und
Mordbrenner sämtlich zum Tode verurtheilt worden waren, ließ
ich dennoch nicht zu, daß ihrer mehr erschossen wurden, als einer
von je zehn, indem ich erklärte, daß ich selbst in meiner Eigenschaft
als Beschützer des Eigenthums und des Lebens meines Volkes ihnen
Schonung wollte angedeihen lassen. In ihrer Ohnmacht zu nichts
Fähig, nahmen sie nun — eben so feige als niederträchtig
— zur Verleumdung ihre Zuflucht, indem sie mich vor dem Ange-
sichte Europas und der Welt beschuldigten, einen ähnlichen Act
jenes Vandalismus begangen zu haben, dessen ich allein fähig find.

Ich protestire laut gegen jene Vögel. Wollen die Regierungen
und Cabinet die Wahrheit erfahren, so mögen sie Repräsentanten
auf den Schauplatz unserer Kriegsoperationen senden. Die Ruinen
von Alariza, von Sabales und von Villanueva sind eben so viele
Zeugen für die Wahrheit meiner Behauptungen. Beim Anblick
jener Ruinen können sie ihr Urtheil bilden, und aus ihren Ausga-
ngen mag man dann die Disciplin kennen lernen, welche in meiner
Armee herrscht, mag sehen, mit welcher väterlichen Liebe ich die
Provinzen beherrsche, und mit welcher begeisterten Jurens sie mich
überall empfangen, welche Liebe sie mir beweisen, wennschon feil-
send unter dem fürchterlichen Drucke, der ohne Erbarmen ihre Per-
son, ihr Eigenthum und ihre Familien belastet.

Noch zaudere ich, noch beche ich davor zurück, Repressalien zu
gebrauchen, indem ich ähnliche Maßnahmen gegen die Mord-
brenner, welche nicht direct gegen mich unter den Waffen stehen. Wenn man
mich aber zwingt, dann werde ich aus meiner Gerechtigkeitstriebe
die nötige Kraft gewinnen, um den Regungen des Gelüthens in
meinem Herzen zu widerstehen, und ich werde dann eben so weit in
meiner Strenge gehen, als ich bisher meiner Milde nachgegeben
habe.

Die authentischen Nachrichten, welche die Repräsentanten an
Ort und Stelle einziehen können, und deren Beschaffung ich mög-
lichst leicht machen werde, müssen einem billigen Urtheilenden mehr
gelten als die falschen, vorzüglich von einer Schredensregierung
verbreiteten, welche durch förmlichen Beschluß ein Monopol der
Lüge organisiert hat. Man ist so weit gegangen, mich anzuklagen,
ich hätte einen Ausländer lediglich deshalb füllen lassen, weil er
der Correspondent einer Zeitung gewesen sei. Das ist unwahr.

Ein Deutscher ist, dem Revolver in der Hand, an der Spitze
einer Bande von Mordbrennern am Eingange des Dorfes Villanueva
gefangen genommen, durch ein Kriegsgericht verurtheilt und
standrechtlich erschossen worden. Was man dort that, geschah mit
vollem Rechte, — ich betrete es, und man wird unter ähnlichen
Verhältnissen genau so handeln, wenn man über einen Brandstifter
und Spion zu erkennen hat. Uebriqens stellt ein Fremder, welcher
an einem Bürgerkriege Theil nimmt, sich selbst außerhalb des inter-
nationalen Kriegsrechtes und muß die Folgen seiner Handlungs-
weise über sich ergehen lassen.

Ich meinstheils habe, um jede Verwicklung mit auswärtigen
Regierungen zu vermeiden, gleich beim Beginne des Feldzuges
auf's strengste verboten, in die Reichen meines Heeres fremde Ofi-
ciere und Soldaten aufzunehmen, welche sich in Menge anboten,
um für meine Sache zu kämpfen. In meinem aus dem königlichen
Hauptquartier vom 16. Juli datirten Manifest habe ich Spanien
meine Absichten über die Regierungsweise, die Finanzen, die reli-
giösen Verhältnisse und über die internationalen Beziehungen mit-
getheilt. Alle diese Erklärungen betrafte ich hiermit nochmals:
meine Fahne ist die der Ordnung.

Jeden berechtigten Fortschritt, alle moralischen und materiellen
Verbesserungen birgt sie in ihren weiten Falten. Schon empfinden
die Reichen die wohlthätigen Folgen, welche sich bald auf ganz
Spanien und die Colonien ausbreiten werden. Die republikanische
Regierung ist nicht mehr; selbst hat sie sich für besiegert erklärt.
Alle Organe, alle ihre Freunde im Lande und draußen rufen nach
einer auswärtigen Intervention wie nach der letzten Hoffnung, dem
letzten Anker des Heiles, und das thun sie deshalb, weil es in
Spanien keine Macht gibt, welche mit Erfolg Widerstand leisten
könnte meiner vorrückenden Armee, dem begeisterten Ausdruck des
Willens der Nation — das sagt alles.

Ich glaube nicht, daß irgend eine Regierung beschließen wird,
eine so ganz und gar verlorene Sache zu unterstützen, gemeinsam
mit den Begünstigten so abentheuerliche Verbrechen zu kämpfen und
an einer Politik theilzunehmen, welche den Verath zur Grundlage
hat, und deren Triebfeder die Raublust ist. Jedemfalls werden
wir, wenn eine Intervention erfolgen sollte, stark durch unsere
Glauben und unsere Liebe zum Vaterlande, dieselbe mit heiterer
Ruhe erwarten, wie wir im Beginn des Feldzuges die Bataillone
der republikanischen Armee heranrücken sahen, als wir nur eine
Hand voll Menschen waren und es uns nahe zu allem fehlte.

Audem wir das Andenken der Märtyrer unserer Unabhängigkeit
ankuren, werden wir für den Sieg kämpfen, oder werden bis auf
den letzten Mann mit dem Ausruf: „Es lebe Spanien! bei unseren
Kanonen zu sterben wissen. Aber nein, es wird keine Intervention
erfolgen; meine verständlichen Absichten geben mir dieses Vertrauen
— ich vertraue ganz und gar der Unparteilichkeit der christlichen
Mächte und fühle in meinem Herzen, daß Gott mit uns ist.

Zu den auswärtigen Nationen wünsche ich die herzlichsten Be-
ziehungen zu unterhalten, und als Wächter der Ehre Spaniens
werde ich die Würde und die Größe, welche ich ihm wiedergeben
will, stets ihm zu wahren suchen, weil sie die beste Bürgschaft für
den Frieden sind, dessen Spanien bedarf.

Aus meinem königlichen Hauptquartier.
Lequeitio, 6. August 1874.

gez. Carlos.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 17. August. (Stadttrathsitzung.) Nach einer
ziemlich lebhaften Debatte, ob „Sedan“ ein allgemeines, volkstüm-
liches Fest, in welchem, um mit der Provinzial-Correspondenz
zu reden, eine bescheidene und erfrischende Kraft für den
Volksgeist liegt, wurde, außer der Erlaubnis zur Benutzung
der Promenade, ein Zufuß an belebender Kraft von 40 Thln. (mit
sternscheide werden 200 Thlr. zum Ausbau bewilligt. — Eine Ein-
gabe um Communalfeuererlaß wird genehmigt, Nachlaß der Hun-
desteuer abgelehnt. — Der Verkauf eines Hospitalgrundstücks 1 M.
58 R. (Tage 500 Thlr.) wurde nach öffentlicher Anfeuerung zu
665 Thlr. genehmigt. — Zum Ausschick für den Canalverein
wird Herr Baumeister Aufsch gewählt und beschloffen, daß die
Baufommision und der Ausschick mit Herrn Rappenhöner
beauftragt werden, das Pläne der Erweiterung am nächsten
Mittwoch den Kanal im Einzelnen beschließen. — Der Schlachthaus-
ausseher wird seines Amtes wegen von Reinigung des Schlachthau-
ses entbunden und die Wiederanstellung eines Hallenmeisters mit

60 Thln. Gehalt und freier Wohnung beschloffen. — Eine Wiese
von Wb. Feldhaus wird zu 725 Thlr. gekauft. — Ein Antrag
von Wegger Silberstein auf Ermäßigung des Weibegeldes wird
abgelehnt. — Anträge auf Gehaltsverhörungen werden der Finanz-
Commission überwiesen, auch frühzeitige und sorgfältige Aufstellung
des nächstjährigen Budgets befohlen.

Neuß, 18. Aug. An der Spitze der gestrigen Nummer der
„Neußer Zeitung“ stand ein Artikel unter der Ueberschrift: „Beim
Gerannachen der Sedanfeier.“ Da der Artikel weder mit dem Re-
dactionssternchen noch auch mit irgend welcher Quellenangabe ver-
sehen war, so konnte irrthümlich vermutet werden, derselbe rühre
von dem Comité her, welches sich hier für die „Sedanfeier“ gebildet
hat, obgleich innere Gründe dagegen sprechen. Der Artikel ist jedoch
überhaupt nicht am Rheine geschrieben, er kommt von der Spr e e
her. Am Rheine weiß das Volk, daß „die Feier des Sedantages“
nicht, wie der Artikel behauptet, „durch freie Kundgebung des Volks-
willens zu einem Nationalfeste geworden“, sondern daß dieselbe dem
Volke angemuthet wird und noch sehr weit entfernt davon ist, ein
Nationalfest“ zu sein. Der Artikel ist wortwörtlich der Berliner
„Provinzial-Correspondenz“ entnommen, die, bekanntlich unter den
Augen des Ministeriums des Innern geschrieben wird. — Warum
über jagt die „Neußer Zeitung“ ihren Lesern nicht, daß sie den
Artikel aus Berlin habe?

Solheim, 15. Aug. Gestern Nachmittag verzehrte eine Feiers-
brunn die Scheune und einen Theil des Wohnhauses eines hiesigen
Einwohners. Wenigstens die Gebäulichkeiten versichert waren, er-
leidet doch der Betreffende durch den Verlust der nicht versicherten,
in der Scheune befindlichen Erndte einen empfindlichen Schaden.

Grevenbroich, 15. Aug. Die hiesige städtische höhere Bürger-
schule wurde in dem mit heute abgelaufenen Schuljahre von 67
Schülern besucht. Davon waren 6 in Tertia, 13 in Quarta, 23 in
Quinta, u. 25 in Sexta. Einheimisch waren 16; Auswärtige 48.
Katholisch waren 47, Evangelisch 11, Israelitisch 9. Im Laufe des
Schuljahres traten aus 12, also gegenwärtiger Bestand 55. Von
den vorigjährigen 7 Tertianern, wurden 3 in die Ober-Tertia einer
Realschule, 1 in die Unter-Secunda eines Gymnasiums und 1 in
die Secunda einer Gewerkschule aufgenommen; 2 widmeten sich dem
practischen Berufe. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 21.
September. (Gr. Ztg.)

Grevenbroich, 15. Aug. Auf Einladung des Herrn Bürger-
meister Wilberg versammelten sich gestern Abend im Claffen'schen
Saale hiesige Bürger zur Besprechung über die Sedanfeier. Es
wurde beschloffen, den Gedenktag der Schlacht von Sedan am 2.
September 1870 festlich zu begehen und zwar Nachmittags durch
Concert im Schützenpark, Abends Fackelzug durch die Stadt, Illu-
mination und Feuerwerk, und hierauf Musik, Gesang und Rede-
vorträge im Claffen'schen Saale. Ein aus der Versammlung gewähltes Co-
mité, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Wilberg, wird das Fest
nach dem entworfenen Programm arrangiren. Zur Bekräftigung der
Kosten zeichnete die Versammlung schon über 60 Thaler; die Liste
wird sämtlichen Bürgern der Stadt noch vorgelegt werden. Zum
Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se.
Majestät den deutschen Kaiser und König aus, in welches die Anwe-
senden begeistert einstimmten. (Gr. Ztg.)

W.-Glabach 14. Aug. Hr. Ober-Pfarrer Lotte veröffent-
licht in der „Glabacher Volksztg.“ Folgendes: „Da durch Verlegung
des königlichen Landraths-Amtes vom 12. d. M. mir gestern eröff-
net worden ist, daß die auf nächsten Dienstag angekündigte Proce-
sion nicht stattfinden darf, so sehe ich mich zu der Mittheilung ge-
nötigt, daß auf die rechtzeitig eingereichte Bitte um die politz-
liche Genehmigung für diese und andere Processionen durchgängiges
Nachschreiben des Chefs der Dispoitkoi, Hrn. Bürgermeisters Doerich
vom 23. v. M. mir erwirbt worden ist, daß zu der Veranstaltung
von Processionen während der Ausstellung der in hiesiger Münster-
kirche befindlichen Reliquien in der von Ihnen angegebenen Ordnung
polizistischerseits nichts einzuwenden ist.“ Die Betheiligten und
namentlich Alle, welchen durch die Vorbereitung zur Schlupro-
cession mehr oder minder große Unkosten erwachsen sind, wollen
hieraus entnehmen, daß diese Procession nicht angeklagt worden
ist, ohne daß vorher den gesetzlichen Anforderungen von dieser Seite
genügt worden war.“

(Ob auch „Processionen“ am Sedan-Tage verboten werden?
Der sind die am 2. September beabsichtigten Umzüge nicht auch
Processionen?)

Emmerich, 14. Aug. Das „Bürgerblatt“ schreibt: „Am ver-
flossenen Sonntag und Montag fand die althergebrachte Wallfahrts-
Procession nach Kevelaer statt. An derselben hatten sich gegen 700
Pilger betheiligt, und vertief dieselbe mit folgender kleinen Aus-
nahme in schonstiger Ordnung. Als die Procession am Montag-
Nachmittag auf der Rückreise in Cleve einziehen wollte, trat der
Hr. Bürgermeister von Cleve auf den die Procession leitenden Hrn.
Pastor Troost von hier zu und erklärte demselben, daß das Beten
beim Durchzuge durch Cleve verboten sei. Auf der Hinfahrt war es
noch gestattet, auf der Rückreise mußte es unterbleiben.“

Bom Niederrehein, 13. Aug. Der vor einigen Wochen aus-
gewiesene Pfarrer J. anffen zu Vinnen im Kreise Cleve ist am
7. d. mit Gewalt aus seiner Gemeindefe entfernt und über die
holländische Grenze geschafft worden.

Köln, 15. Aug. Die Justizpolizeikammer des hiesigen königl.
Landgerichtes sprach heute auch die Geschäftsführer des Mainzer
Vereins der deutschen Katholiken Rentmeister Wolters zu Paffen-
dorf und Landwirth Herzog zu Glesch von der auf Grund der §§.
2, 13, 14, 15 und 16 des Gesetzes vom 11. März 1850 wider sie er-
hobenen Anklagedingungen frei.

Köln, 15. Aug. Die Nachricht, Bazaine sei hier, (derselbe kam
gestern Abend mit dem Schnellzuge von Basel hier an) hat Köln
mobit gemacht: vom Morgen bis zum Nachmittag, vornehmlich in
der Mittagsstunde und zwischen 2 und 3 Uhr bei dem Abgang der
Züge nach Aachen, waren der Platz vor der Central-Perionen-Station
und die Räume im Innern des Stationsgebäudes dicht mit Menschen
besetzt. Beim Gerannachen eines Wagens aus dem Hotel du Nord
entstand jedes Mal eine große Bewegung in den Volksmassen, ganz
besonders, als der Herzog und die Herzogin von Coburg vorführten.
Gente fuhr Bazaine bereits aus, um sich in Köln umzusehen. So
viel zur Zeit feststeht, wird Bazaine einige Tage in Köln verweilen.
(K. Ztg.)

Köln, 16. Aug. Marschall Bazaine und Gemahlin statten
gestern Nachmittag dem Commandanten unserer Stadt, Herrn Ge-
neral-Lieutenant v. Kummer einen Besuch ab, welchen dieser später
erwiderte. Heute Vormittag 9 Uhr fuhr Frau Bazaine in Beglei-
tung ihres Neffen, Alvares de Rul, nach Spa, um daselbst ihre 3
Kinder abzuholen, deren Ansfahrt der Marschall hier selbst erwarten
wird — so meldet die „Köln. Ztg.“, welche auch einen ausführlichen
Bericht aus den Mittheilungen der Betheiligten, sowie einen Brief
der Frau Marschallin Bazaine an den französischen Minister des
Innern veröffentlicht, gemäß welchen der Marschall die Flucht ver-
mittels der Strickleiter ausgeführt und keine Helfershelfer gehabt
haben soll ohne die Gemahlin und den Neffen.

Düren, 14. August. Heute Morgen brannte der Seelrathshof
zwischen Solzheim und Blagheim gelegen, binnen wenigen Stun-
den nieder.

Neuwied, 16. Aug. Gestern wurde das Urtheil gegen Hrn
Pastor Wehn aus Niederberg in Angelegenheit des Beiseitehaffens
der lateinischen Kirchenbücher und des Kirchensiegels verurtheilt. Das
Urtheil lautete nach der „Köln. Ztg.“ auf Freisprechung.

Koblenz, 15. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet: „Selten des

Herrn Landrathes v. Frey ist dem zu Niederberg und Reudorf bestehenden Kriegerverein die ihm auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 22. Februar 1872 ertheilte Bestätigung zurückgezogen, und sind die Krieger, sofern sie sich ferner versammeln wollen, unter die maßgebenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 gestellt worden. Hierdurch gehen dem gedachten Kriegerverein alle die Vorrechte, welche die erwähnte Allerhöchste Cabinets-Ordre sowohl, als auch die an dieselbe sich anschließenden neuern Bestimmungen solchen Vereinen zubilligen, verloren. Grund zu dieser auch schon an andern Orten getroffenen Maßregel ist, daß ein Theil der gedachten Mitglieder sich an dem festlichen Empfange des aus der Haft entlassenen, ungeschädigt angestellten Geistlichen Herrn Wehn aus Niederberg betheiligt und dieserhalb neun derselben mit gerichtlichen Strafen belegt wurden. In der betreffenden Verfügung ist ausgeführt, daß die Kriegervereine, welche nur kameradschaftliche und patriotische Zwecke verfolgen sollen, nicht gegen die Gesetze des Staates und gegen die öffentliche Ordnung demonstrieren dürfen. Ein Theil der Vereinsmitglieder scheint also in der betreffenden Verfügung als identisch mit dem Verein als Corporation angesehen zu sein.

Adenau, 14. Aug. In folgenden „vacanten“ Pfarren des Kreises Adenau: Barweiler, Bodenbach, Nürnbach, Hümmel, Dinsgelfeld und Ulf, ist das Pfarrvermögen beschlagnahmt.

Erker, 15. Aug. Die „Mittel-Rheinische“ schreibt u. A. zur Sedanfeier: „Bekanntlich machte dieses „große Nationalfest“ bis jetzt immer gänzlich Mißgeschick, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten. Mit Ausnahme der Beamten, der Militärs, einiger Professoren und sonstiger national-liberalen Philister wollte Niemand fliegen, Niemand illuminiren, Niemand „hoch“ rufen; das Volk blieb kühl bis an's Herz hinan und mancherorts ostentativ gleichgültig und kalt. Ganz begreiflich: mit wüthendem „Culturkampf“ und „Maigelegen“ schaffte man keine nationale Begeisterung. Und wenn die „Norddeutsche“ trotzdem mit süßen Phrasen auch die „Reichsfeinde“ zur Sedanfeier einladet, so beweist das nur, daß sie den Volkscharakter nicht versteht und seinen Sinn hat für jene Gefühle und Interessen, welche mit den Maigelegen in so innigem Zusammenhange stehen. Die Sedanfeier wird wieder langweilig und frohig ausfallen: Officielles Commando ist noch kein Volksfest. Zudem ist dieser Tag für Alle nicht ein Feiertag. Wie viele Mütter werden an diesem Tage an den Tod ihrer Söhne, wie viele Frauen an den ihrer Ehemänner erinnert, und wenn nun diese alle sehen, daß der Tag, an dem vor vier Jahren das Theater war, was sie auf Erden besaßen, sein Leben ausathmen mußte, von dem ganzen Volke als ein Feiertag gefeiert wird, wird dann ihr Schmerz nicht sich verdoppeln und die halb vernarbte Wunde von Neuem zu bluten beginnen? Und wie viele Familien haben nicht einen theuren Verwandten zu beklagen, der an jenem Tage den Tod für's Vaterland starb? Also auch abgesehen von unserer

trostlosen Lage, in die schlecht Feiertage passen, verrieth es keineswegs großes Barmherzigkeit für die Hinterbliebenen, wenn wir jetzt schon, wo die zahlreichen Wunden, die der Krieg uns schlug, noch lange nicht vernarbt sind jene Schlichte nage zu einem Nationalfeste stempeln wollen u. s. w.

Vermischtes.

(Von der Wiener Universität.) Im abgelaufenen Studienjahr 1873/74 waren an der Universität 7526 Hörer inscriptirt, und zwar im Winter-Semester 194 Theologen, 1619 Juristen, 1109 Mediciner, 891 Philosophen und Pharmaceuten; im Sommer-Semester 184 Theologen, 1571 Juristen, 1036 Mediciner und 822 Philosophen und Pharmaceuten. Neu immatriculirt wurden in beiden Semestern: 56 Theologen, 646 Juristen, 194 Mediciner, und 316 Philosophen. Abgegangen sind: 3 Theologen, 541 Juristen 228 Mediciner und 111 Philosophen.

(Brände.) Man schreibt aus Gnam: „Die Brandchronik von Gnam und Umgebung meht sich in erschreckender Weise. Am 5. d. brannte es in der oberen Vorstadt. Wie sich bis zur Evidenz herausstellte, war das Feuer gelegt. Tags darauf wurden in dem benachbarten Orte Brandstiftung eingeleitet; auch in diesem Falle haben wir es mit einer Brandstiftung zu thun. Samstag Abend brach in einem Wohngebäude in der Leska Feuer aus; am Abend vorher hatte man Brandstiftung in einem Ziegelwerk gefunden, diese wurden beseitigt, am anderen Tage wurde der Versuch der Brandstiftung erneuert und das gedachte Wohnhaus ein Raub der Flammen. Montag Nachmittag entdeckte der Bäcker des städtischen Holzplatzes auf dem mit Schindeln gedeckten Dachboden eines Nebengebäudes ein ausgebranntes, tellergroßes Loch. Man scheint dort ebenfalls Feuer gelegt zu haben, welches aber von selbst erlosch. Dienstag Nachmittag bemerkte man aus dem Dache desselben Hauses Rauch emporsteigen, das Feuer wurde im Keime erstickt. Vom Land erfahren wir, daß in Berzowitz nächst M. B. mehrere Häuser abgebrannten, desgleichen in Ober-Lufshan, woselbst sechs Objecte, und in Paulitz, woselbst ein Haus eingestürzt wurde. Es scheint, das man es hier mit einer förmlich organisirten Brandlegerei zu thun hat, weshalb von Seite der Behörde erhöhte Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden.“

Wir machen aufmerksam darauf, daß außer den verfallenen Goldmünzen der deutschen Bundesstaaten, sowie den Kronenthalern und den Münzen des Conventionssfußes, auch nachgezeichnete ausländische Münzen außer Cours gesetzt sind. Belgische 2 1/2, 2 und 1-Francsstücke, 50-20-Centimes mit dem Bilde Leopolds I.; französische 2- und 1-Francsstücke vor 1866, 1/2 Francs und 20 Centimes, vor 1864 geprägt; italienische 2-, 1- und 1/2 Francsstücke, vor 1863 geprägt; schweizerische 2-, 1- und 1/2 Francsstücke von 1851 und 1852.

Fruchtpreise zu Neuz.

18. Aug.	17. Aug.	18. Aug.	17. Aug.
Weizen a 100 R. 1. Qu.	7 12	7 20	
2. "	6 18	6 26	
3. "	6 6	6 6	
Gerste a 100 R. 1. Qu.	5 16	5 16	
2. "	6 20	6 20	
Sommergerste			
Buchweizen			
Hafer (neuer)	6 8	6 12	
Uebel (Altsen)	8 24	8 24	
Raps	9 6	9 6	
Kartoffeln	2 20	2 20	
Heu a 50 Rilo	1 18	1 18	
Hoggenstroh a 100 Rilo	1 15	1 15	

Preis: Weizen	pr. 100 Rilo	7. 5.	bis 7. 10.
Roggen		6. 2.	bis 6. 10.
Gerste		5. 20.	bis 6. 10.
Hafer		6. 15.	bis 6. 25.

Deinotirung der Kölner Delmüller und Delhändler:
Rübel 11 Thlr., gereinigt 11,6 Thlr. per 50 Rilo.

Weizen 1. Qu.	per 200 Pfd.	7 8
2. Qu.		6 27
Roggen 1. Qu.		5 27
2. Qu.		5 16
Hafer		7 2
Gerste		6

Viehmarktbericht.

Neuz, 17. August. Auf unserem heutigen Viehviehmarkt waren 561 Stück Großvieh aufgetrieben, welche bei etwas lebhafterem Handel wie vorige Woche bis auf 48 Stück was ganz unbeachtete Waare war, verkauft worden. Belgien führte 103 Stück davon aus. Außerdem hatten sich Käufer aus Paderborn, Ertelenz, M. Glabbach, Rheidt, Ertelenz, Düsseldorf und Köln eingefunden. Preise stellten sich für I. Qualität auf 22-23 Thlr., II. Qualität auf 20-21 Thlr., abweichende, Qualitäten auf 17-19 Thlr. per 50 Rilo.

Köln, 17. August. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr: Ochsen 322, Kühe 191, zusammen 513. Preis pro 100 Pfd. Bestes Vieh Thlr. 22-23, kleines Thlr. 18-19.

Civilstand der Stadt Neuz.

Geburten.

Am 7. Aug.: Helena, Tochter des Tagelöhners Johann Hermann Grams.
Am 8.: Heinrich Wilhelm Hubert, Sohn des Handelsmannes Cornelius Biel.
Am 9.: Elisabeth Hubertina, T. des Fuhrmannes Theodor Hüster.
Am 10.: Wilhelm Peter, S. des Schreiners Peter Korbmacher.
Am 11.: Hubert, S. des Bahnwärters Heinrich Hubert Zimmermann.
Am 12.: Paul Johann Peter Hubert, S. des Schreiners Paul Wolff.
Am 13.: Wilhelmina Albertina, T. des Tagelöhners Johann Adam Küpper.
Am 14.: Christoph Mülhberger, W. des Webers Christoph Mülhberger.
Am 15.: Hubert, S. des Tagelöhners Franz Jol. Hubert Mudenhaupt.
Am 16.: Albert, S. des Handelsmannes Bernhard Cohn.
Am 17.: Johann, S. des verstorbenen Wirthes Simon Weissenbrunn.

Sterbefälle.

Am 7. Aug.: Margaretha Wiers aus Ertelenz, ledig, 36 Jahre alt.
Am 8.: Josephina Goerens, 3 Monate alt.
Am 9.: Catharina Glasmacher, 6 M. alt.
Am 10.: Johanna Bartholomai, Gattin von Johann Behrens, 64 J. alt.
Am 11.: Jacob Elogius Hubert Helsen, 4 M. alt.
Am 12.: Anna Catharina Schornstein, Gattin von Peter Mathias Neuz, 55 J. alt.
Am 13.: Christoph Blumenkamp, Ehegatte von Anna Decker, 52 J. alt.
Am 14.: Maria Knepper, 7. M. alt.
Am 15.: Carolina Ghesquiere, Gattin von Leonard de Bruy, 49 J. alt.

Heiraths-Verbindungen.

Hermann Joseph Bergmann aus Worman, hier wohnhaft, und Rosalia Rahmer aus Warburg.
Peter Hubert Wieg aus Horbach und Gertrud Langen, Wittve von Balthehar Joseph Müller aus Grottenherten, beide hier wohnhaft.
Friedrich Wilhelm Schardt von hier und Maria Catharina Zwidart aus Wevelinghoven, hier wohnhaft.

Heirathen:

Am 11. Aug.: Joseph Wierg von hier und Gertrud Weiden aus Gnsdorf, zu Grefrath wohnhaft.
Am 13.: Anton Lindemann aus Ertelenz und Maria Gertrud Brand aus Wevelinghoven, beide hier wohnhaft.

Verpachtung in Rommerskirchen.

Auf Ansehen der Stadtgemeinde Gf. in, in ihrer Eigenschaft als städtischer Ortsarmenverband werden am Donnerstag den 27. August d. J., Morgens 9 Uhr, im Lokale des Wirthes W. Kauf, die nach der Ernte d. J. pachtlos werdenden Ackerländereien unter Rommerskirchen

41 M. 112 R. 40 F. und 1 " 24 " " in der

Wegechülle unter Nettesheim-Bußheim öffentlich meistbietend verpachtet. Morgens. P o m p.

Verpachtung in Buschheim.

Auf nämlches Ansehen werden am selben Tage, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirthes J. Esser in Buschheim

25 M. 1 R. 50 F. Ackerland unter Nettesheim-Bußheim,

welche nach der diesjährigen Ernte pachtlos werden, öffentlich meistbietend verpachtet. P o m p.

Die Ankäufer, welche ihre von Herrn Kruchen angekauften Bäume im Ziegelfeld noch nicht fortgeschafft haben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort zu thun, widrigenfalls die zur Abfuhr bestimmte Brücke weggenommen wird. Joh. Vogel.

3 1/2 Morgen Gras mit vielem Klee, zweiter Schnitt, gut bestanden, auf der Wiese, 1. bis 10. September zu räumen, zu verkaufen: Oberstraße B 68.

Pulver, Schrott, fertige Patronen, sowie leere Hülsen für Leicaux empfohlen. W. P. Nauen.

Heute erhielten wir eine Auswahl eleganter kräftiger Reit- u. Wagenpferde.

Ferner empfehlen wir unsere Auswahl junger Acker- u. Zugpferde, sowie Ponies und Doppelponies.

Neuz. Gebr. Stein, Pferdehändler.

Schöne junge Schweine zu kaufen auf Kirchgrabenhof zu Bedburdyd.

Brauerlehrling gesucht von Anton Dübbers, Düsseldorf, Bergerstraße.

Ein erfahrener **Sattler-Geselle** findet dauernde Arbeit bei P. J. Schnorrenberg in Wevelinghoven.

Großes Bürger-Schützenfest

der Ewaldus-Schützengilde zu Düren. Dasselbe wird am 23., 24. und 25. August abgehalten. Zur Theilnahme ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf

der noch vorrätigen Galanterie-, Kurz- und Spielwaren unter Einkaufspreis; unter Anderm wird noch eine Partie Herren-Jugstiefel mit Doppelsohlen a 3 Thlr. 15 Sgr. und Damenjugstiefel a 2 Thlr. abgegeben bei

R. Bongen-Ritschel, A 76 Oberstraße A 76, vis a vis der Löwen-Apothek.

Ackerbauschule in Cleve.

Beginn des Winterhalbjahres: Donnerstag den 8. October.

An der Anstalt ertheilen 7 ordentliche und 5 Hülflehrer den Unterricht. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. A. Fürstenberg, Director.

2 Stellmachergesellen geg. höh. Lohn auf dauernde Arbeit gesucht v. Ad. Birbaum in Hemmerden.

Ein Bäckergehilfe gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein perfektes **Küchenmädchen**, in der bürgerlichen, sowie feinen Küche erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, wird sofort nach einer auswärtigen Kreisstadt gesucht. Lohn 120 Thlr.

Dasselbst auch ein tüchtiges **Zweitmädchen** gesucht m. gut. Zeugnissen am liebsten v. Lande. Lohn 48 Thlr. Offerten sub O. D. 3 an d. Exp. dieser Btg.

Verpätet. Nach Neurath! Vivat Sibilla!!!

Dem Fräulein Sibilla H. zu seinem Namensfeste meine herzlichste Gratulation! Zu Deinem frohen Namensfeste Winich' ich Dir, Theure, alles Beste, Daß Deiner schönen Seele sei hienieden Nur Liebe, Freud' und Glück beschieden. Chr.

Reitercorps 1874.

Heute Dienstag Abend **Versammlung** bei Herrn Ed. Widenkreiser.

II. Sägerzug pro 1873. Heute Abend punkt 1/9 Uhr:

Versammlung bei Frau Wwe. Kider. Der Lieutenant.

Fliegenfänger wieder angekommen bei

Wilh. Josten, Porzellan-Handlung. Ein zweiter **Bäckergehilfe**, der sofort eintreten kann, wird gef. von W. J. Sommer, Rheinstr. D 168.

Der Fräulein **Sibilla Sch. . .** in Holzheim die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem gefr. Namenstage. Ungenannt doch Wohl bekannt.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. allein acht und unverfälscht zu haben in Neuss bei W. F. Cremer und Max Schmitz jr., in Zons bei F. B. Scheidt. Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westphalen und Holland: **J. W. Becker** in Emmerich a. Rh.

Da es mir bis heute noch nicht gelungen, den Attentäter zu ermitteln, der mich durch ein geheimes Schreiben ohne meine Unterschrift bei einer gewissen Familie als einen schändlichen Verläumder geschildert, so bitte ich alle meine Freunde und Bekannte, mir behilflich zu sein, um diese falsche Freundin in Mannesgestalt herauszufinden; könnte es kein Vetter von mir gewesen sein, so frage er sich selbst. Sehr zu bedauern. Königsborn, den 14. Aug. 1874. Chr. W.

Donnerstag den 20. ds. wird die **Ponte** zu **Hamm** abgehängt

wegen **Reparatur.**

Beilage zur Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Im Verlage von C. Plaum in Prüm ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiges Viehzucht-Handbuch.

Gründlicher Unterricht

alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten

des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde

nebst einer kurzgefaßten und praktischen Belehrung

die Wartung, Pflege und Zucht der nuzbaren Hausvögel.

Für Ackerbauern, Viehhändler und Viehzüchter.

J. P. Grosskopf

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Viehzucht bildet, wie bekannt, einen bedeutenden Nationalerwerb und für verschiedene Landestheile den Haupterwerb zur Erhaltung der Bevölkerung, und hängt von dessen vollkommenem oder mangelhafter Ausbeute zum großen Theile der Wohlstand der Bürger und Staaten ab. Die Regierungen haben meistens dies richtig erkannt und sind auch eifrig bemüht, diesen Theil der Landwirtschaft nicht allein zu schützen, sondern auch zu heben und witten daher durch weise Bestimmungen, durch Prämien zu Aufverbesserung der Rassen und Züchtungen hin; leider aber werden diese wohlmeinenden Bestrebungen von vielen Seiten verkannt oder doch unbeachtet gelassen, und die Folge davon ist, daß bei den vorhandenen Schlägen und Rassen die guten Eigenschaften nicht gefördert werden, sondern dieselben sich verlieren, bei fortgesetzter Fehlerhafter Paarung allmählich endlich verkommen und verschwinden. Diesen Mängeln sucht der Verfasser durch sein Werk entgegen zu treten, indem er nicht allein die richtigen Grundregeln für eine vortheilhafte Zucht, Wartung und Pflege, sowie für Aufzucht des Jungviehes unserer Hausvögel nach den neuesten und besten Werken und Erfahrungen aufstellt, sondern auch die Krankheiten derselben nach den besten Thierärzten und Erfahrungen leicht erkennbar beschreibt, deren Ursachen kurz und deutlich angibt, so daß jeder Viehzüchter im Stande sein wird, alle Krankheiten seiner Hausvögel selbst zu erkennen und um so weniger nöthig haben wird, sich an einen sogenannten Sachkenner zu wenden, als für jede heilbare Krankheit die erforderliche Behandlung vorgeschrieben ist. Die Schreibart glaubt er dem Publikum für welches vorzugsweise das Buch bestimmt ist, anpassen zu haben. Weit entfernt davon, seine Arbeit selbst zu rühmen, erlaubt sich der Verfasser auf eine Anekdote hinzuweisen, die in Folge der Vorlage des Manuscriptes an den Vorstand des landw. Vereins für Rheinpreußen zur Begutachtung gelangte, und im November-Heft Nr. 11, 1851, S. 123, erschienen, sich belobigend über seine Arbeit ausdrückte, wodurch er sich dann auch zur Herausgabe veranlaßt fühlte. Um das Publikum von der Nützlichkeit dieses 624 Seiten gr. 8° starken Werkes zu überzeugen, theilt er nachstehend den Inhalt desselben mit.

Erster Theil.

Von der Pflege, Wartung und Zucht sämmtlicher Hausvögel und Aufzucht des Jungviehes.

1. Abtheilung. Ueber die Pflege, Wartung und Zucht der Hausvögel im Allgemeinen.
§. 1. Von der Rasse. — §. 2. Von der Luft. — §. 3. Von den Stallungen. — §. 4. Von dem Füttern der Vögel.
§. 5. Von dem Getränk der Vögel im Allgemeinen. — §. 6. Von der Bewegung und den Arbeiten der Vögel.
§. 7. Von dem Reinlichhalten der Vögel.

2. Abtheilung. Von der Wartung, Pflege und Aufzucht der Pferde. — §. 1. Der Pferdestall.
— §. 2. Von der Fütterung und dem Trinken der Pferde. — §. 3. Die Stallfütterung der Pferde. — §. 4. Der Weidgang.
— §. 5. Die Pflege des Pferdes im Stalle. — §. 6. Die Fütterordnung. — §. 7. Vom Reinlichhalten der Pferde.
— §. 8. Von der Veranlagung der Pferde. — §. 9. Vorlage zur Erhaltung der Hufe. — §. 10. Säumung und Geschirr.
1. Von der Auswahl der Zuchtstiere. — 2. Vom Beschalen. — 3. Von der Tragezeit und der Behandlung während derselben. — 4. Von der Geburt. — 5. Von der bei der Geburt nöthigen Hilfe. — 6. Von der Behandlung der Stute und des Fohlens in der ersten Zeit nach der Geburt und während der Saugezeit. — 7. Von der Dauer der Saugezeit, dem Absetzen der Fohlen und deren Behandlung bis zu ihren ersten Jahren. — 8. Von der Behandlung der Fohlen während des 2. und 3. Jahres.

3. Abtheilung. §. 1. Vom Rindviehstall. — §. 2. Von dem Futter und dem Trinken des Rindviehes. — §. 3. Die Sommerfütterung. — §. 4. Die Winterfütterung. — §. 5. Fütterung des Rindviehes nach den verschiedenen Nutzungsweisen. — §. 6. Arbeiten und zweckmäßiger Gebrauch des Rindviehes. — §. 7. Vom Reinlichhalten des Rindviehes. — §. 8. Vom Alaubenbeslag des Rindviehes. — §. 9. Von der Rindviehzucht. — §. 10. Von der Auswahl der Zuchtstiere und von der Begattung. — §. 11. Von der Tragezeit der Kuh und von der Geburt. — §. 12. Von der Behandlung der Kuh und des Kalbes nach der Geburt und während der Saugezeit. — §. 13. Von dem Absetzen der Kälber und von der Behandlung derselben bis zum 1. Jahre. — §. 14. Von der Behandlung des Jungviehes vom 1. Jahre bis zur Aufstellung zum Dienste.

4. Abtheilung. A. Vom Schäffle. — B. Von dem Füttern und Tränken der Schafe. — 1. Der Weidgang der Schafe. — 2. Die Winterfütterung der Schafe. — 3. Von der Mastung der Schafe. — 4. Vom Reinlichhalten der Schafe. — 5. Von der Wollschur. — A. Von der Auswahl der Zuchtschafe und von der Begattung. — B. Von der Tragezeit der Schafe und von der Geburt. — C. Die Behandlung der Lämmer während der Säugetzeit und der Mutterschafe nach der Geburt. — D. Von der Behandlung des Lammes bis zum vollendeten Wachsthum.

5. Abtheilung. Von der Wartung, Pflege und Aufzucht der Ziegen.

6. Abtheilung. A. Vom Schweinefüttern und vom Reinlichhalten der Schweine. — B. Vom Füttern und Tränken der Schweine. — 1. Der Weidgang. — 2. Die Stallfütterung. — 3. Von der Mastung der Schweine.

7. Abtheilung. 1. Vom Hundestalle, dem Reinlichhalten und der Bewegung der Hunde. — 2. Vom Futter und Getränk. — 3. Von der Paarung, der Tragezeit der Hündin und von der Geburt. — 4. Die Behandlung der jungen Hunde während der Säugetzeit und bis zum vollendeten Wachsthum.

Zweiter Theil.

Die Krankheiten sämmtlicher Hausthiere mit ihren Erscheinungen und die ersten Mittel zur Besserung derselben.

1. Abschnitt. Innerliche Krankheiten. 1. Fieber. — 2. Gehirnentzündung. — 3. Koller der Pferde. — 4. Die Kopfkrankheit bössartiger Catarrhschleier der Wiederläufer. — 5. Der Schwindel. — 6. Die Fallsucht, fallende Sucht, fallende Krankheit. — 7. Die Halsentzündung. — 8. Die Lungenentzündung. — 9. Die Lungenleuchte, aufsteigende Lungenentzündung. — 10. Die Herz- und Herzbeutelentzündung. — 11. Der Dampf oder die Hartshauigkeit. — 12. Die Lungenwindflucht. — 13. Der Schlagfluß, Blutschlag, Hirnblutung. — 14. Der Lungenblutsturz. — 15. Das Nasenbluten. — 16. Die Schnupfenkrankheit der Schweine. — 17. Der Stengel der Pferde. — 18. Die Drüse der Pferde. — 19. Der Röh bei Pferden. — 20. Die Wurmkrantheit der Pferde. — 21. Die Augenleuchte des Rindviehes und der Schafe. — 22. Schnupfenfieber des Rindviehes. — 23. Der Schaftrog. — 24. Die Staupe der Hunde. — 25. Die Venenentzündung und Aderfistel. — 26. Die Magen- und Darmentzündung der Pferde. — 27. Die Darmentzündung des Rindviehes. — 28. Der Durchfall. — 29. Die Ruhr des erwachsenen Rindviehes. — 30. Die Leberentzündung. — 31. Gelbsucht. — 32. Das Schleimfieber der Pferde. — 33. Von dem Verfallern, Ueberfüttern, Verfangen. — 34. Die chronische Unverdaulichkeit des Rindviehes. — 35. Die Trommelfucht der Wiederläufer. — 36. Die Koll, das Grimmen. — 37. Verstopfung. — 38. Die Lecksucht des Rindviehes. — 39. Mastdarmentzündung. — 40. Das Erbrechen. — 41. Die Eingeweidewürmer im Magen und Darmkanal. — 42. Von den Eingeweidewürmern in andern Organen. — 43. Von den Insekten. — 44. Harnverhaltung. — 45. Blasenkrampf. — 46. Harnfluß. — 47. Harnruhr. — 48. Blutharnen. — 49. Gebärmutterblutung. — 50. Blutmilch. — 51. Die Mutterwuth der weiblichen Thiere. — 52. Die epizootische Brustkrankheit der Pferde. — 53. Die Lähme der Füllen. — 54. Die Lähme der Kälber. — 55. Die Lähme der Lämmer. — 56. Lendenweh. — 57. Nervenschlag. — 58. Kreuzlähme der Schafe. — 59. Milzbrand. — 60. Blasenleber. — 61. Langwierige Klauenleuchte der Schafe. — 62. Klauenwurm der Schafe und Lämmer. — 63. Maule. — 64. Boden. — 65. Rothlauf. — 66. Wasserwühliger Rothlauf. — 67. Gefächgrind der Schafe und Lämmer. — 68. Röhkrankheit der Schweine. — 69. Frühlingsauschlag. — 70. Nesselausschlag. — 71. Flechten. — 72. Kleinausschlag. — 73. Räube. — 74. Teigmal der Kälber. — 75. Maulgrind. — 76. Vorsehne. — 77. Abmagerung des Jungviehes. — 78. Hartfäuligkeit des Rindviehes. — 79. Verflucht. — 80. Marckfäuligkeit des Rindviehes. — 81. Knochenbrüchigkeit des Rindviehes. — 82. Wasserleuchte. — 83. Fäule der Schafe. — 84. Von den Fehlern der Milch. — 85. Starrkrampf. — 86. Kreuzlähme. — 87. Wuth oder Wasserleuchte. — 88. Röhleber der Kälber. — 89. Rinderpest. — 90. Mierentzündung. — 91. Harnblasenentzündung. — 92. Gebärmutterentzündung. — 93. Gebärmutterfisteln. — 94. Scheidenentzündung. — 95. Vom Verfallern, Ueberfüttern, Verfangen. — 96. Lufteuche. — 97. Wicht der Hunde. — 98. Krämpfe der Schweine. — 99. Aderfistel.

2. Abschnitt. Äußerliche Krankheiten. 1. Augenentzündung durch äußere Veranlassungen. — 2. Catarrhische Augenentzündung. — 3. Rheumatische Augenentzündung. — 4. Veriobische Augenentzündung. — 5. Schafpocken-Augenentzündung. — 6. Augensell. — 7. Hornhautflecke. — 8. Grauer Staar. — 9. Schwarzer Staar. — 10. Vorfall des Augapfels. — 11. Entzündung der Ohrmuschel. — 12. Wurm oder Krebs im Ohr. — 13. Verschwörung des äußeren Gehörganges. — 14. Abgebrochene Hörner. — 15. Verletzungen der Nase. — 16. Verletzungen des Mauls. — 17. Vorfall der Zunge. — 18. Blattern im Maule. — 19. Verstopfen der Zungenzähne. — 20. Ueberwurf des Zahns. — 21. Vom Maulpucken und Loswerden der Zähne. — 22. Zahnfistel. — 23. Speichelfistel. — 24. Verrenkung des Hinterkiefers. — 25. Verletzungen des Kehltopfes. — 26. Verletzungen der Luftröhre. — 27. Verletzungen des Schlundes. — 28. Stedenbleiben fremder Körper im Schlunde. — 29. Verletzungen der Halsblutader oder Trachea. — 30. Verletzungen der Trachea. — 31. Genickheule. — 32. Quetschung am Kopfe des Rindviehes durch das Joch. — 33. Vom Wiederrückschlagen oder dem Sattelbruche. — 34. Von der Brustheule. — 35. Verletzungen an der Brust. — 36. Eierwurm des Rindviehes. — 37. Von den Warzen. — 38. Entzündung der Hoden bei männlichen Thieren. — 39. Nabelentzündung junger Thiere. — 40. Entzündung des Schlauches. — 41. Fäulniß der Ruthe und des Schlauches der Ochsen. — 42. Euterentzündung. — 43. Verletzungen des Euters. — 44. Risse am Euter. — 45. Verletzungen am Bauche. — 46. Verletzungen der männlichen Ruthe. — 47. Verletzung des Mastdarms. — 48. Wasserleuchte am Bauche und andern Körpertheilen. — 49. Vom Durchliegen. — 50. Vom Bauchbruche. — 51. Vom Leistenbruche. — 52. Vom Nabelbruche. — 53. Vorfall des Mastdarms. — 54. Vorfall der Scheide. — 55. Vorfall der Gebärmutter. — 56. Innerer Bruch oder Ueberwurf der Ochsen. — 57. Entzündung der Knochenhaut. — 58. Ueberbeine. — 59. Spath. — 60. Rehbein. — 61. Hasenhade. — 62. Schale. — 63. Von den Stollbeulen. — 64. Von den Wepacken. — 65. Vom Sehnenslapp. — 66. Vom Stelzfuße. — 67. Von den Verwundungen der Gelenke. — 68. Verrenkungen und davon herrührende Lahmheiten. — 69. Von den Gallen. — 70. Vom Knieschwamm oder der Kniescheule. — 71. Von der Kapsel. — 72. Blutspath. — 73. Klauenentzündung beim Rinde. — 74. Vom Verbällen. — 75. Vom Bernageln. — 76. Vom Nageltritte. — 77. Vom Kronentriff. — 78. Von den Steingallen. — 79. Fuß- und Klauengeschwür beim Rindvieh. — 80. Vom Abfallen der Klauen des Rindviehes. — 81. Von der Strahlfäule und dem Strahlkrebs. — 82. Von der Hornspalte und der Hornkluft. — 83. Vom Hwanghuß. — 84. Vom Waid- und Wollhuß. — 85. Von der hohlen oder abgetrennten Wand. — 86. Chronische Fußgelenklahmheit der Pferde.

Dritter Theil.

Recepte zur Heilung der innerlichen und äußerlichen Krankheiten nach einem Ansatze.

1. Recepte zur Heilung der innerlichen Krankheiten. — 2. Recepte der äußerlichen Krankheiten. Anhang. Einige bewährte Recepte gegen einzelne Krankheiten. — 1. Verschiedene Mittel gegen die Drüse der Pferde. — 2. Die Freßsucht, befördernde Mittel. — 3. Mittel gegen den Husten. — 4. Gegen die Freßsucht, den Heißhunger oder Hundshunger. — 5. Hustsalben. — 6. Gegen den Schnupfen der Hunde. — 7. Mittel gegen den Bandwurm der Hunde. — 8. Gegen die englische Krankheit der Hunde. — 9. Gegen den Kropf der Hunde. — 10. Gegen fleiste, wundte Fäße der Hunde. — 11. Gegen das Jucken am After der Hunde.

Druck von C. Plam in Berlin.

Erste Diensta
Preis pro Quart
und auswärts

Her
Vollkraft seine
Tiefgebeugt du
Das
und Vaterland
Nun er gestor
dem verehrten
Aber

Wünsche, häufig
ein Mal in a
Freu
verwenden und
die Erbau

umweit seines
liebevoll nach
Die k
späteren Zeitp
Das

vorläufig über
Empfangnahme
Joseph Alber
Ludwig Graf

Carl Frhr. v.
Franz Graf
Friedrich Bar
Cajetan Graf

Nath, an
Joh. Briele,
Clemens Graf

P. J. Giffema
Joh. Falk III
Georg Frhr. v.

Mar Frhr. v.
Anton Gajew
Preußen

Franz Kaver
Deggendorf
Dr. Arthur G

Adalbert G
Die C

Nach dem ameri
frei bearb

84)
Guido empfi
neue Hotel, das
Fenster man
len Augen betr

wird unser Res
fekte nicht an
Zukunft.

Guido erzäl
Käufer gewie
sich das Gerüch

„Man errie
hielt Millant
glaubte. Es is
Besitzern nicht

Das war ri
Garten ein wal
Magdalene

vor Freude, d
wollte sie nicht,
dieses Wiederse
Schobid zurück

„Rosa cottage“
Tage, um kost
Rechtswegen
Diese aber war

gestimmt, au
Magdalene
viele alte Besa

sehr sie sich fre
Am folgende
ihrer Sehnucht

New-Hampshire
wohnte der Gel
Die erste Fr

„Ja, aber e
„Dann will
kennt ja den M

Guido wider
so aufgeregt, daß
sein und in ein
Gasthofes eine

874.

20.

ute

ngt